

haupt die bestehenden Klassen. Im Bloke der Rechten, im „Kartell der Arbeit“, das sich richtiger ein Kartell zur Ausbeutung der Arbeit nennen würde, sollen sich alle, die etwas haben, zusammenschließen gegen jene, die nichts haben. Der Minister und der ungekrönte König von Preußen proklamieren den Krieg der Besitzenden gegen die Besitzlosen, gegen die Angestellten, die Arbeiter! Aber die Angestellten und die Arbeiter haben schließlich auch noch „etwas zu vertreten“, nämlich ihre Persönlichkeit, das Lebensrecht ihrer Angehörigen, die Würde der Arbeit und die Interessen einer ungeheuren Volksmehrheit. Die Politik der Schorlemer und Seydebrand muß schließlich auch den letzten von ihnen ins sozialdemokratische Lager treiben.

Die entsetzliche Sozialdemokratie.

In einer abschließenden Betrachtung über den Fenar Parteitag wartet der fromme konservative „Reichsbote“ vor der Gefahr, die von den Leuten drohe, für die er die Bezeichnung „revolutionäre Opportunisten“ prägt. Ihr Programm, „Verstärkung der Aufklärungs- und Organisationsarbeit“ müßte die bürgerliche Gesellschaft mit einheitlicher wirksamer Gegenarbeit beantworten. Das Blatt zitiert die Schlussworte des Genossen Ebert und sagt:

Leider ist das keine Uebertreibung. Die Entsetzlichkeit der breiten Schichten unfres Volkes, namentlich der Jugend und der Frauen durch die sozialdemokratische „Aufklärung“ und „Erziehung“ schreitet in ganz unheimlicher Weise vorwärts.

Daß die arbeitende Jugend sich zusammenschließt, um unterstützt durch eine Erkenntnis, die ihr die Schule nicht vermittelt, den Kampf gegen die kapitalistische Ausbeutung erfolgreicher zu bestehen, empfindet der fromme „Reichsbote“ als unfittlich. Daß die Frauen sich mehr und mehr darauf besinnen, daß der Erwerbssarbeit, zu der sie das Kapital zwingt, auch politische Rechte entsprechen müssen, sieht der „Reichsbote“ als ein Zeichen der Entsetzlichkeit an. Die Aufklärungs- und Erziehungsarbeit der Sozialdemokratie erscheint ihm im ganzen als unfittlich. Wir glauben nicht, daß es viel helfen wird, aber trotzdem möchten wir den „Reichsboten“ an ein Wort erinnern, das einmal ein Pastor, also ein seinem Herzen nahestehender Mann, gesprochen hat:

In der vorwärts strebenden Arbeiterfamilie steht die beste Kraft des Volkes; die besten Familienväter, die ihre Söhne gut erziehen, sind die eifrigsten Sozialdemokraten.

Der Pastor Classen (Hamburg), der diese Ausführungen vor einigen Jahren in der Evangelisch-sozialen Vereinigung zu Plauen machte, stellt also die Sozialdemokratie geradezu als ein sittliches Vorbild hin. Der „Reichsbote“ täte daher gut daran, sich erst mal mit seinem Amtsbruder anstatt mit der Sozialdemokratie auseinanderzusetzen. —

Verdiente Abstrafung.

Das kriegsheterische Treiben des Generals von Bernhardt hätte der Regierungspresse schon oft Anlaß zu kräftiger Entgegnung bieten müssen. Jetzt entschließt sich zwar noch nicht die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, aber doch die „Kölnische Zeitung“ in einem anscheinend offiziellen Telegramm einen besonders tollen Streich dieses Kriegsheteren ins rechte Licht zu rücken. Die grandiose Ankündigung des alldeutschen Eifenfreßers, im Falle eines Krieges mit England würde Irland auf die Seite Deutschlands treten, wird da folgendermaßen beantwortet:

Der Leier stelle sich nur einmal den Lärm vor, der sich in Deutschland erheben würde, wenn ein französischer General etwa die Jurisdiktion eines Lotzingers veröffentlichen würde, der mit der deutschen Herrschaft unzufrieden ist und daraus den Schluß zöge, wie angenehm es sein werde, im Kriege mit Deutschland im feindlichen Lager selbst Verbündete zu haben. Man wird in England den Leitern der deutschen auswärtigen Politik zu trauen, daß sie so viel Ahnung von den irischen Verhältnissen haben, um den verrückten Artikel eines Irlands nicht richtig einzuschätzen, d. h. so niedrig wie möglich. . . .

Der noch verrücktere Artikel des Generals v. Bernhardt wird dann als eine „Störung für unsere ruhige politische Arbeit“ zurückgewiesen, sein „politisches Verantwortungsgefühl“ für äußerst mäßig erklärt und schließlich gesagt:

Das schließlich die Ansicht des Herrn Generals betrifft, daß der deutsch-englische Krieg „über kurz oder lang“ kommen müsse, so braucht man nicht erst zu bezweifeln, daß Deutschland den Weg, sich über kontinente Streitpunkte mit England zu verständigen, weiter gehen wird und daß er dabei die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung hinter sich hat, die einen Eroberungskrieg gegen England weit von sich wehrt.

Dazu kann man vom sozialdemokratischen Standpunkt aus nur „Sehr richtig!“ sagen. Es wäre wünschenswert, daß nicht nur von offiziellen, sondern auch von offiziellen Stellen öfter so entscheidende Lerne zu hören wären, und daß der augenwärtlich viel gefährlicheren Franzosenhete mit gleicher Deutlichkeit begegnet würde. Wenn die Regierung auf ein besseres Verhältnis zu den Westmächten hinarbeiten will, dann hat sie neun Zehntel der Bevölkerung hinter sich, und sie braucht sich nicht zu schämen, daß sie den größten Teil dieser Redung der Sozialdemokratie verdankt. —

Der Wahlrechtsraub in Altona.

Die liberalen Stadtverordneten Altonas haben zusammen mit dem liberalen Magistrat den Wahlrechtsraub an der Arbeiterschaft unter wiederholtem Bruch der Geschäftsordnung vollendet. In außerordentlich juristisch-erhabener Sitzung wurde die Deute in die Schenke gebracht. Unsere Genossen hatten noch drei dringliche Anträge eingebracht, zu der noch Diskussionsreden gehalten werden konnten, dann wurde natürlich die weitere Behandlung abgelehnt. Hierzehn Anträge wurden unter Bruch der Geschäftsordnung nicht an die Spitze der Tagesordnung gestellt, sondern mitten hinein gepackt. Der Oberbürgermeister weigerte sich, der Geschäftsordnung nachzukommen mit der Begründung, er habe für die Fortführung der Verwaltungs-geschäfte zu sorgen.

Dann wurde die Wahlrechtsvorlage durchgewinkt. Der Oberbürgermeister gestand zu, daß er in einer Sitzung

der Ortsstatutskommission mit einer Verschlechterung der Geschäftsordnung gedroht und erklärt habe, er halte es für seine Amtspflicht, eine sozialdemokratische Mehrheit auf alle Fälle zu verhindern. Auch der Rechtsanwalt Löwenthal, der würdige Adlatus des Reichs- und Landtagsabgeordneten Waldstein, erklärte offen, daß er die Wahlkreiseinteilung gerade deshalb begrüße, weil sie eine sozialdemokratische Mehrheit verhindere. Es sei das Recht der herrschenden Klasse, diese Einteilung so zu wählen, daß ihre Mehrheit nicht angefaßt werde. Von unsern Genossen ließ man nur einen Redner zu Worte kommen. Dann zog der Oberbürgermeister einen präparierten Schlußantrag hervor, der sofort angenommen wurde. Wiederum unter Bruch der Geschäftsordnung ließ man unsere Genossen nicht einmal ihre Änderungsansprüche begründen.

Für die Vorlage stimmten die bürgerlichen Stadtverordneten und der Magistrat geschlossen. Seit der Veröffentlichung der Vorlage bis zu ihrer Annahme sind genau 12 Tage verfloßen. —

Fromme Mörder.

Ein Berichterstatter des „Berliner Tageblattes“ hat Gelegenheit gehabt, den in Newyork verhafteten geistlichen Massenmörder Schmidt in seiner Zelle zu sprechen. Der Mörder sagte:

Ob ich Anna Kammüller ermordet habe? Gewiß! Ich mußte es ja tun. Ich war dazu moralisch verpflichtet. Denken Sie, wenn das Kind außerhalb der Welt gekommen wäre, als Paster, welche Schande für sie. Nun ist sie gerettet, ein Engel dort oben im Himmel. Es mußte ein Opfer gebracht werden, ein Blutopfer, wie es einst Abraham bringen mußte, als er seinen Sohn Isak dem Herrn zum Pflande geben wollte, ein Opfer, wie es die ersten Christen gaben, als sie sich für ihre Religion hin Schlachten ließen. . . . zwischen mir und meinem Schöpfer soll alles klar und rein sein.

Gegen einen andern frommen Mörder wird zurzeit in Berlin verhandelt. Es ist der Diener Ritter, der einen Knaben, mit dem er homosexuellen Umgang hatte, in bestialischer Weise abschlachtete. Dieser Mörder sagte bei seiner Vernehmung:

Ich wollte ihm (dem Knaben) bestimmt nicht das Leben nehmen, so wahr Jesus Christus im Himmel thronet, das ist die Wahrheit.

Wozu wir diese Tatsachen registrieren? Sicher nicht, um die Religion herabzusetzen, die, wie leider auf tausend Blättern der Geschichte zu lesen ist, gegen bestialische Ausschreitungen einzelner niemals Sicherheit bieten konnte, die aber deswegen natürlich noch nicht für solche Ausschreitungen verantwortlich zu machen ist. Eine gewisse „fromme“ Presse hat jedoch jüngst die Taten des zweifellos wahnsinnigen Massenmörders Wagner aus Degerloch als Folgen seines Atheismus und der zunehmenden Entchristlichung des öffentlichen Lebens darzustellen versucht. Gegen solche icheinheilige Infamie gibt es nur Hilfe, indem die Gegenrechnung aufgemacht wird. Und dies soll die erste Rate sein. Vielleicht haben die frommen Herrschaften damit genug und verzichten auf weitere Erörterungen. —

Der neue Balkan.

Der Friede zwischen der Türkei und Bulgarien ist geschlossen, die neue Grenze gezogen. Sie bedeutet für die Bulgaren einen neuen Verlust, selbst im Verhältnis zu den Opfern, die nach der Lage der Dinge notwendigerweise zu bringen waren. Oithrazien war verloren, da es die Türken wieder besetzt hatten; denn diesen wichtigsten Kampfpunkt des ersten Balkankriegs herauszugeben oder sich auch nur schmälern zu lassen wäre die Türkei ohne Krieg nie zu bewegen gewesen. Darum bedeutete das Verlangen der Bulgaren nach Auslieferung von Kirklisse nur eine Hornjache. Es war nur gestellt worden, um sich Westthrazien unverfügt zu erhalten; aber auch das ist nicht völlig gelungen.

Die Türkei greift über die Marzagrenze hinaus, kehrt die Stadt Timotika ein und damit einen Teil des Pashatanges, der nach Dedeağaç führt, dem wichtigsten bulgarischen Hafen an dem Ägäischen Meere. Will Bulgarien Dedeağaç mit Sofia durch eine Bahn verbinden, die über das eigne Gebiet läuft, dann muß es eine Strecke über den Südoitabfall des Rhodovegebirges führen, eine Strecke also, die gewaltige Geisobfer fordert.

Der Friedensschluß vergegenwärtigt so in jeder Einzelheit den tiefen Fall der bulgarischen Macht. Bulgarien führte den zweiten Balkanfeldzug ausschließlich um des Besitzes von Adrianopel willen, hat Berge von Leichen vor der Festung aufgehäuft und muß jetzt vollständig aus Oithrazien weichen, wo die Schlachtfelder von Kirklisse und Wile Burgas von dem ersten glänzenden Erfolg der bulgarischen Waffen erzählen. Bulgarien hat weiterhin den dritten Balkanfeldzug, den Krieg gegen Serbien und Griechenland, eröffnet, weil es nicht nur ganz Mazedonien, sondern auch die gesamte Küste am Ägäischen Meere — wiewohl ausschließlich von Griechen besiedelt — an sich zu reißen strebte. Saloniki war der Hauptstreitgegenstand. Heute zwischen Lagos und Dedeağaç zusammengedrängt, hat Bulgarien nicht einmal die Bahnverbindung mit dem ägäischen Küstenplatz zu retten vermocht.

In Westthrazien, das so ziemlich das Hauptstück der bulgarischen Erwerbungen bildet, will aber die Bevölkerung von der Herrschaft der Bulgaren nichts wissen. Die Regierung von Sofia wird vielleicht erst mit Gewalt unterwerfen müssen, was ihr der Friede von Konstantinopel überläßt. Erwägt man dies und die großen Geldaufwendungen, die Bulgarien machen muß, um aus dem Besitz des ägäischen Küstengebietes für sich überhaupt Nutzen zu ziehen, so darf man wohl dem Zweifel Raum geben, ob die Hoffnung, die Bulgaren demnächst als Rächer an der Grenze Serbiens erscheinen zu sehen, sich so bald erfüllen würde, als die Wiener Interessenten es wünschen.

Für die Türkei dagegen ist Ende gut, alles gut. hat das wichtigste und wertvollste der bereits verlor Gebiete wieder zurückgewonnen, sie ist wieder eine Weltmacht und nicht bloß auf Konstantinopel beschränkt. Kann sogar die Frage aufwerfen, ob die Einbuße der balkanischen Gebiete überhaupt eine Minderung der türkischen Macht bedeutet. Hier vermochte sich die osmanische Herrschaft seit Jahrzehnten nur durch ein gewaltiges Wäraufgebot unter beständigem Kampfe gegen Aufstände behaupten. Die Kraft und das Blut der kleinasiatischen Bauern floß in Strömen nach Mazedonien und Albanien und versickerte hier fruchtlos. Die Aufgabe, die heute die Türkei auf europäischem Boden zu vollziehen hat, ist endlich einfacher und militärisch wie politisch ohne Schöpfung der Kräfte durchführbar.

Früher hatte die Türkei alle Balkanstaaten zu Nachbar und Feinden und mußte eine feindelige Bevölkerung von fast vier Millionen niederhalten. Die Grenze der neuen Gestalt, die jede wirksame Verteidigung mit Mitteln, wie sie die Türkei namentlich zu Anfang eines Krieges aufbringen konnte, fast unmöglich machte. Sie hat die Türkei in Europa ihren Besitz nur gegen ein Nachbarn, Bulgarien, zu sichern und dieses selbst ist ein feindseligen Nachbarn umgeben. Strategisch ist die Verbindung von Adrianopel—Kirklisse zu behaupten, falls es zu einer besetzten Front ausgebaut wird. Die Festung Adrianopel sperrt die Zugänge aus Bulgarien durch die Täler von Orda, Mariza, Lundscha. Im Osten von Kirklisse dehnt sich das umfangreiche Waldgelände dem Strande zu an ein fast ungeloses, dünn bewohntes Gebiet. Gegen Westthrazien bildet die Mariza eine günstige Abwehrstellung.

Der Ausbau der asiatischen Bahnen, um den sich Deutschland, Frankreich und England bewerben, wird die Türken ermöglichen, in Thrazien rechtzeitig eine den Bulgaren ebenbürtige Macht zu versammeln. Womit die übrigen Balkanstaaten um so eher einverstanden sind, als sie in Eigeninteresse die Niederhaltung des bulgarischen Nationalismus wünschen. Besorgt die Türkei dies Geschäft, dann braucht sie nicht selber die Gewehre zu putzen. —

Notizen.

Von der internationalen Arbeiterkonferenz. Die Kommission für das Verbot der Nachtarbeit Jugendlicher hat das Inkrafttreten dieses Verbots für die Glasindustrie und einige Zweige der Metallindustrie auf längere Zeit hinausgeschoben. Die Schlußsitzung wird Mittwoch stattfinden. —

Zur Reichstagswahlwahl in Hamburg. Nun sind im ersten Kandidaten zur Reichstagswahlwahl auch die Konservativen mit ihrer Kandidatur auf den Plan getreten. Es ist der Landrichter Koch. Unsern Genossen sollten stehen also drei bürgerliche Kandidaten gegenüber: außer Koch der nationalliberale Hauptpastor Rode und der Fortschrittler Rechtsanwalt Dr. Peterßen. —

Eine neue kapitalistische Interessengemeinschaft. Der „Erfurtische Bauerschuttag“, auf dem fast alle Bauerschuttagverbände vertreten waren und der angeblich den Zweck hat, das Baugewerbe vor unzulässigen Elementen zu schützen, wurde in Leipzig abgehalten. Den Höhepunkt erreichte die Tagung in der Annahme eines Antrags zur Gründung einer Zentralstelle, welche die den deutschen Bauerschuttagverbänden gemeinsamen Interessen fördern soll. Als Sitz der Zentrale wurde Berlin bestimmt. —

Patriotische Jugendzucht. Daß die patriotische Jugendzucht im Interesse des Unternehmertums liegt, wird dokumentiert durch eine Stiftung, die der Kommerzienrat Näther in Reichshausen einer großen Kinderwagenfabrik, der Stadt Reichshausen. Er stiftete 150 000 Mark für ein Jugendheim. Magistrat und Stadtverordnetenversammlung nahmen die Stiftung an und beschloßen, zur Unterhaltung des Heims noch jährlich einige tausend Mark zuzuschicken. In der Diskussion über diese Stiftung im Stadtverordneten-Kollegium kam scharf zum Ausdruck, daß das Jugendheim der „patriotischen Erziehung“ der Jugendlichen dienen soll. Die ärgsten Feinde der Arbeiter, Unternehmer, in deren Unternehmen miserabel Löhne gezahlt werden, und die erbitterte Feinde des Sozialrechts sind, legten sich gerade für diese Art der Jugendzucht mit aller Kraft ins Zeug. Von ihrem Standpunkt aus natürlich mit Recht, denn Arbeiter aus dieser Schule bilden in der Regel die besten Ausbeutungsobjekte. Die sozialdemokratischen Abgeordneten lehnten natürlich die Annahme der Stiftung unter solchen Umständen ab. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 23. September 1913.

Bevölkerungsdichtigkeit in der Provinz Sachsen.

Bei den großen Volkszählungen wird neben dem Alter der Bevölkerung und dem Familienstand auch die Dichtigkeit des Zusammenwohnens der Bevölkerung ermittelt. Hierbei hat man sich unterscheiden nach der Zusammenhäufung der Menschen in den Wohnhäusern und nach der Zahl der auf eine Bodeneinheit entfallenden Menschen. Während die Zusammenhäufung der Menschen in den Wohnhäusern markante Unterschiede nur im Vergleich zwischen Stadt und Land zeigt, ist hinsichtlich der Zahl der auf eine Bodeneinheit entfallenden Menschen ein Unterschied mehr insofern gegeben, als die Gebiete, denen die Landwirtschaft den Stempel aufdrückt, eine geringe, industrielle Gebiete dagegen eine hohe Verhältniszahl aufweisen. Eine Provinz von mittlerer industrieller Bedeutung ist die Provinz Sachsen. Ihre Bevölkerungsdichtigkeit entspricht denn auch diesem Umstand. Auf einen Quadratkilometer kommen in der Provinz Sachsen 122,26 Bewohner (1905: 117,95), während in ganz Preußen auf einen Quadratkilometer nach der letzten Volkszählung 116,16 Bewohner kommen. An Wohnhäusern wurden in Preußen auf den Quadratkilometer berechnet, 11,34 gezählt, in der Provinz Sachsen 14,01. Diese Bevölkerungsdichtigkeit der Provinz ist keine gleichmäßige. Sie ist vielmehr schon bei einem Vergleich der einzelnen Regierungsbezirke außerordentlich verschieden. So entfallen auf die Regierungsbezirke der Provinz Sachsen auf das Quadratkilometer nach der letzten Volkszählung im Regierungsbezirk Magdeburg 11,74 Wohnhäuser und 108,41 Bewohner, Merseburg 14,80 und 123,21 und Erfurt 19,16 Wohnhäuser und 150,26 Bewohner.

Die größte Menschenanhäufung bei relativ wenigen Wohnhäusern zeigen die Stadtkreise. Hier kommen auf ein Quadratkilometer in Stendal 55,76 Wohnhäuser und 754,79 Bewohner, Magdeburg 81,13 und 2588,44, Halberstadt 38,74 und 548,66, Quedlinburg 30,13 und 353,40, Salsburg 47,06 und 757,64, Halle 193,87 und 488,53, Eisenach 121,84 und 1339,90, Weitzenfels 89,27 und 1774,89, Zeitz 205,09 und 4110,93, Nordhausen 119,24 und 1499,26, Mühlhausen 51,03 und 552,18, und in Erfurt 129,80 Wohnhäuser und 2489,68 Bewohner. Von Landkreisen seien genannt: Salzweide 7,77 Wohnhäuser und 49,32 Bewohner, Halberstadt 15,24 und 91,03, Torgau 8,51 und 60,18, Wittenberg 11,21 und 84,46, Merseburg 18,17 und 159,86, Naumburg 27,91 und 256,92, Heiligenstadt 15,50 und 97,96, und Erfurt 19,02 Wohnhäuser und 136,11 Bewohner. — rm.

Sozialdemokratischer Verein. Auf die außerordentliche Generalversammlung die morgen, Mittwoch, abends im „Luisenpark“ stattfindet, machen wir die Mitglieder, besonders auch die Frauen, noch einmal aufmerksam. Auf der Tagesordnung steht die Berichterstattung vom Parteitag in Jena. Das Parlament der Partei hat gesprochen. Es hat sehr wichtige Beschlüsse gefasst, die der Partei bei ihren künftigen Kämpfen als Richtschnur dienen. Den Berichten folgt freie Aussprache, die den Genossen und Genossinnen Gelegenheit bietet, ihre Meinung über das Ergebnis zum zum Ausdruck zu bringen. Zahlreicher Besuch der Versammlung darf wohl erwartet werden.

Arbeiterjugend. Neue Neustadt: Mittwoch den 24. September, abends 8 Uhr, wichtige Versammlung im „Weißen Hirsch“. — Sudenburg: Mittwoch den 24. September, abends 8 Uhr, Vortrag bei Flemming. — Alte Neustadt: Donnerstag den 25. September, abends 8 Uhr, Spiel- und Unterhaltungsabend (Georgenplatz 10). — Altstadt: Freitag den 26. September, abends 8 Uhr, Unterhaltungsabend (Georgenplatz 10). — Am Sonnabend findet Georgenplatz 10 ein Vortragsabend statt, wozu die gesamte Jugend eingeladen ist. Redakteur Müller hält einen Vortrag.

Eine öffentliche Frauenversammlung tagt am Freitag den 26. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7. Frau Minna Reichardt aus Berlin spricht über „Der Kampf der Frauen gegen Not und Rechtlosigkeit“. Die Frauen und Mädchen des arbeitenden Volkes werden zu zahlreichem Besuch dieser wichtigen Versammlung eingeladen.

Die unsittliche „Eva“. In Berlin ist eine Postkarte mit der Reproduktion des Marmorbildes von Professor Karl Seffner's „Eva“ im Laden der Neuen Photographischen Gesellschaft in Berlin von der Polizei beschlagnahmt worden. Das Original steht bekanntlich im Magdeburger Kaiser-Friedrich-Museum und ist wohl jedem Besucher bekannt.

Als Volksvorstellung im Stadttheater wird am Sonntag der Einakter „Die Geschwister“ von Goethe und das Lustspiel von Schafpeare „Die Komödie der Irrungen“ gegeben. Karten sind bis Freitag nachmittag 4 Uhr in der Buchhandlung Volksstimme und im Arbeitersekretariat, Große Mühlstraße 3, zu haben.

Die „Friedrich Wilhelm“ und ihre Angehörigen. Wer nur einige der vielen Schriften und Zeitungsartikel dieser Gesellschaft gelesen hat, dem könnte sich unwillkürlich die Meinung aufdrängen, daß es ihr oberster Grundsatz ist, der unbemittelten Menschheit zu dienen. Ein Blick in die Jahresberichte lehrt das Gegenteil. So heißt es in der Monatschrift vom April 1913: „Als Lebenszuschuß wurden im Jahre 1912 1.000 195 Mark, d. h. über 1 1/2 Millionen Mark mehr als im Vorjahr, erwirtschaftet.“ 37 Prozent Dividende zahlte die „Friedrich Wilhelm“ wie in den früheren Jahren den Aktionären. Daneben wurden den Direktoren und andern höchsten Verwaltungsbeamten Reisegehälter, Lantien und Gratifikationen gewährt. Auch das Bureau Magdeburg hat unter der Leitung des Herrn Dr. M. einen ansehnlichen Reberschluß herausgewirtschaftet, wofür dem Leiter nebst Herrn R. 1000 Mark als Gratifikation in den Schoß fielen. Wie aber behandelt man die Reisebeamten, die doch in der Hauptsache diese Versicherungsmehrwerte schaffen? Sind sie bei ihrer nicht selten lebensgefährlichen Arbeit, wenn sie abends in unbefeuerten Dörfern in den ebenjü dunteln Wäldern und Häusern ihre Tätigkeit nachgehen, gegen Unfall versichert? Nein! Gegen Invalidität? Nein! Einige der Reisebeamten haben endlich die Gesellschaft durch ein fähriges Streifenfahren gezwungen, sie gegen Krankheit zu versichern. Das nennt sich Träger eines der größten Versicherungsunternehmen, speziell in Arbeiterberufsjährigen! Nachdem nun die Gesellschaft verurteilt wurde, die Gesamtbeiträge der beteiligten Personen für 1 1/2 Jahre zu zahlen, beabsichtigt der Leiter, Herr Dr. M., die Gesellschaft dadurch schadlos zu halten, daß er die nach seiner Meinung zuviel bezahlten Beiträge den Beamten von ihren Provisionen abzuziehen versucht. Da aber die Direktion bereits 500 Mark zur Deckung dieser Beträge angewiesen hat, dürfte es kaum mit deren Wissen geschehen. Der Jurist Dr. M. bemüht sich offenbar, die Beteiligten prozessmäßig zu machen. Aber vor dem Kaufmannsgericht kann der Streit von neuem und dann endgültig ausgetragen werden. Der Ausgang kann nicht zweifelhaft sein. Herr Dr. M. beliebt es in letzter Zeit, den Beamten eine ganz eigenartige Behandlung angedeihen zu lassen. Das mag vorläufig genügen, die Magdeburger Arbeiter, besonders diejenigen, welche ihre Beiträge in die Kasse der „Friedrich Wilhelm“ fließen sehen, auf deren soziale Betätigung ihren Angehörigen gegenüber aufmerksam zu machen.

Wegen Diebstahls hat das Landgericht Magdeburg am 29. April d. J. den Arbeiter Karl Hartmann zu Strafe verurteilt. Wegen des Urteils hatte der Angeklagte Revision eingelegt, die indessen am Montag vom Reichsgericht als unbegründet verworfen wurde.

Frau Meier, die Kinder schreien! Die gute alte Zeit, daß Vater und Mutter abends vor der Haustür saßen und mit den Nachbarn einen gediegenden Plausch machten, ist für unsre Großstädte für immer dahin. Die Straße bietet keinen Raum mehr für friedlich plaudernde Gruppen. Und auch das Unterhaltungsbedürfnis des heutigen Großstädters ist ein andres geworden. Nicht zum wenigsten trägt die soziale Zusammensetzung der Großstadtbevölkerung dazu bei. Das behäbige Bürgertum verschwindet mehr und mehr, der neue Mittelstand „dünn“ sich zu gebildet, alte spießbürgerliche Sitten und Gebräuche weiter zu pflegen, und so geht die alte Gemütlichkeit und die Vertraulichkeit unter den Nachbarn zugrunde. Nur unter den Bewohnern der gleichen Etage, von Tür zu Tür, herrscht noch manchmal das alte nachbarliche Verhältnis — es soll auch häufig anders sein —, dort läßt man die Nachbarin noch in den Suppentopf sehen und teilt mit ihr Familienorgen und -freuden.

Das aufreißende Geratter und Getöse in den Werkstätten der großen Industriebetriebe, der Lärm der Straßen haben dem Arbeiter die Ruhe geraubt. Die Hülle der Eindrücke, die die moderne Stadt bringt, machen den Arbeiter anspruchsvoller, machen, daß er keine Verfriedigung findet im Spintieren mit dem Nachbar. Und so sucht er, der keine Mittel hat, wirkliche Bildungsstätten aufzusuchen, einen Ort, der Ablenkung bringt, den Kientopp. Aus diesen Gründen ist auch dessen schnelles Emporschreiten erklärlich.

„Frau Müller, wir gehen nur mal nach dem Kientopp, sehen Sie doch mal nach den Kindern, wenn sie schreien sollten.“ Nach diesen an die Nachbarin gerichteten Worten wandert Frau Meier aus einer Forstadt Magdeburgs mit ihrem Ehemann von dannen, einem Kientopp zu. Auf der Leinwand produziert sich der lustige Pieske, rückt sich das erste Drama ab. Jetzt eine Pause. Aber siehe da. An weißer Wand erscheint in Buchstaben von Feuer: „Frau Meier, die Kinder schreien!“ Herr und Frau Meier schauen sich verzogen an: „Ist das ein neuer Film oder gilt das uns? In stummer Ueber- einimmung bleiben beide sitzen. Doch nach wenigen Augenblicken er- scheint die Geisteschrift schon wieder und keine Bilder erscheinen. Geht man aber jetzt, so erregt es erst recht Aufsehen, man bleibt also. Aber da erscheint auch schon die liebe Nachbarin, um die Aufforderung zur Heimkehr in Person zu überbringen. Das Vergnügen ist hin, unter Heiligkeit des Publikums verlassen Meiers das Theater, um die Kinder zur Ruhe zu bringen. — Wie sich doch das Kino allen Anforderungen anzupassen vermag! —

Für die Rekruten. In kurzer Zeit rücken die Rekruten zu ihren Truppenteilen ein. Um sie nun vor etwaigen Nachteilen zu schützen, die ihnen durch den Verlust der Quittungskarte zur Invalidenversicherung erwachsen können, wird ihnen empfohlen, diese Quittungskarte bei der Ortsbehörde ihrer Heimat oder ihres letzten Beschäftigungsortes zu übergeben. Sie erhalten dafür eine Aufrechnungs-Bescheinigung. Werden sie dann vom Militär entlassen, so erhalten sie überall, wo sie Arbeit nehmen, auf Grund dieser Bescheinigung eine neue Karte, in welche auch die gediente Militärzeit eingetragen wird.

Des Kindesmordes angeklagt. In nichtöffentlicher Sitzung wurde am Montag vor dem Schwurgericht Magdeburg gegen die unberechnete Sophie Kardas aus Rußland, geboren 1890, wegen Kindesmordes und Beiseitejagung des Leichnams verhandelt. Die Angeklagte wird beschuldigt, am 11. Juni d. J. zu Hundsbürg, wo sie in Arbeit stand, ihr Kind gleich nach der Geburt durch Erhängen vorsätzlich getötet und die kleine Leiche dann am 12. Juni eingegraben zu haben. Auf Grund des Beweisergebnisses bejahen die Geschworenen nur die Schulfrage nach fahrlässiger Tötung und Beiseitejagung eines Leichnams. Demgemäß verurteilte der Gerichtshof die Angeklagte zu 9 Monaten Gefängnis und zu 2 Wochen Haft. Auf die Strafe werden 3 Monate Untersuchungszeit als verbüßt angerechnet.

Gemütskranke. Dieser Tage verstarb der in dem Hause Kleine Schulstraße 30/31 wohnende Arbeiter Karl von Danzig. Als seine Leiche am Montag nachmittag von den Leichenbestattern über den Hof nach dem Leichenwagen getragen wurde, hörte man plötzlich in der Wohnung einer mit den Angehörigen des Verstorbenen verfeindeten Familie eine Drehorgel lustige Weisen spielen. Das Haus hat zahlreiche Bewohner und manche von ihnen gaben ihrer Empörung über dies gefäßvolle Gebaren den Ausdruck.

Auswahlwahlen zur Allgemeinen Ortskrankenkasse!

Am Donnerstag, 25. September, ist der erste Wahltag! Gewählt wird im alten Harmoniegebäude, Peterstraße 1, von 6 bis 9 Uhr abends. Stimmzettel für die Liste 1 des Gewerkschaftsartikels sind im Wahllokal zu haben.

Die Zahl der Eheschließungen in Magdeburg stand im Jahre 1912 um rund 100 höher als im Vorjahr (2506 gegen 2407). Demgemäß ist auch auf 1000 Einwohner berechnet eine Erhöhung der Eheschließungsziffer auf 8,7 eingetreten, während die beiden Vorjahre nur auf 8,5 und 8,6 standen, in den Jahren 1902 bis 1904 sogar ein Herabgehen unter 8 bis 7,6 festzustellen war. Nach dem Familienstand schlossen von den Frauen 89,8, von den Männern jedoch nur 85,7 Prozent die erste Ehe, dagegen waren der- mittel von den Männern 11, von den Frauen 6,7, geschieden 3,3 bzw. 3,5. Gegen das Vorjahr sind die Eheschließungen ge- schiedener Personen trotz der Steigerung der Gesamtzahl der geschlossenen Ehen zurückgegangen, und zwar bei den Männern von 95 auf 83, bei den Frauen von 100 auf 88.

Die Zahl der rechtskräftig geschiedenen Ehen betrug nach Mitteilung des Landgerichts einschließlich der sehr seltenen Fälle von Nichtigkeitserklärungen im Jahre 1890 61, 1891 76, 1892 95, 1893 81, 1894 102, 1895 147, 1896 139, 1897 110, 1898 125, 1899 122, 1900 102, 1901 92, 1902 73, 1903 102, 1904 115, 1905 118, 1906 153, 1907 150, 1908 128, 1909 171, 1910 203, 1911 149, 1912 167.

In engem Zusammenhang mit den Eheschließungen stehen die Legitimationen unehelicher Kinder, die in 1912 sämtlich durch nachfolgende Eheschließung der Eltern erfolgten. Im ganzen sind 358 Kinder legitimiert worden gegen 322 und 323 in den beiden Vorjahren. Fälle mit 2 Kindern sind 21, mit 3 Kindern 6 nachgewiesen, so daß die 358 Kinder sich auf 325 Legitimationsakte verteilen, davon erfolgten 268 vor Magdeburger Standesämtern, d. h. es entfiel auf 9,4 Eheschließungen ein Fall von Legitimation vorehelicher Kinder. Auf das erste Lebensjahr kamen — abgesehen von den auswärtig Gebornen und den 1910 eingemeindeten Vororten — 122 Legitimationen, es sind dies nach der für 1912 berechneten Sterblichkeitsziffer der unehelichen Kinder rund 13 Prozent der Gebornen und rund 16 Prozent der mittlern Zahl der Lebenden.

Ein Kind totgefahren. Von einem Wagen der Magdeburger Eiswerke überfahren wurde am Dienstag morgen 11 1/4 Uhr der 5jährige Sohn des Arbeiters Jungnickel, Kurfürstenstraße 4. Das Kind war nach wenigen Minuten tot. Den Kutscher soll keine Schuld treffen.

Unfälle. Dem Arbeiter Heinrich S. fiel am Montag bei dem Kalknennenaubau in der Endelstraße ein Rüstbaum auf den rechten Fuß. Der Verletzte wurde in seine Wohnung gebracht. — Der Arbeiter Alfred Gl. aus Pr.-Stargard fiel im hiesigen Hofengelände am Dienstag morgen von einem Wagen und wurde überfahren. Mit schweren Verletzungen am Kopfe, am rechten Arm und am Beine mußte der Bedauernswerte in das altstädtische Krankenhaus gebracht werden. Gl. hatte das Hofengelände aufgesucht, weil er glaubte, dort Arbeit zu finden.

Selbstmord. Am 22. d. M. nachmittags gegen 12 1/2 Uhr wurde die Ehefrau Charlotte L. geb. R. von hier in ihrer Wohnung in der Mittelstraße erhängt aufgefunden. Es liegt Selbstmord insolge hochgradiger Nervosität vor.

Leichenlandung. Gestern nachmittag gegen 6 Uhr wurde im rechten Flußbette der Alten Elbe, dicht nördlich der Garnison-Badeanstalt, die Leiche des Dienstmädchens Frida Weber, in Wemigerode geboren, von der, wie berichtet, am 19. d. M. in der Nähe der ge- nannten Badeanstalt Hut und Handtasche gefunden worden waren, gelandet und nach der Leichenhalle des Westfriedhofs geschafft.

Gestohlen wurden aus einer Wohnung in der Kleinen Klosterstraße ein Zedeltanz; von einem Verkaufsstand auf dem Neßplatz ein Handleiternwagen; aus der in der Wilhelmstraße stehenden Milchbude 66 Pakete Biskuit und etwas Backware; aus dem Flur des Hauses Goldschmiddebrücke Nr. 4 ein Fahrrad „Niederfachsen“ (Fabr.-nummer 345135).

In Haft genommen wurden die Ehefrauen Emma R. geb. S. und Verta Sch. geb. P. von hier wegen Verbrechen aus § 219 und 218 des Strafgesetzbuchs, und der Arbeiter Willi Sch. von hier, der gestern in der Kaiserstraße einen Handwagen, auf dem sich Säcke mit Lumpen befanden, gestohlen hat.

Konzerte, Theater etc.

Mitteilungen der Direktionen.)

* **Städtische Konzerte.** Auf das am Mittwoch den 24. d. M. im „Fürstehof“ stattfindende erste dieswintertliche Konzert des städtischen Orchesters sei nochmals hingewiesen. Die Leitung hat Professor Krug = Waldes, Solistin ist Elisabeth Fischer (Harje) vom städtischen Orchester.

* **Volkunterhaltungsabend.** In der gestrigen Notiz muß es statt 28. Oktober heißen: 28. September.

* **Stadttheater.** Von Friedrich Hebbels Trilogie „Die Nibelungen“ wird am Mittwoch dieser Woche der 1. und 2. Teil („Der gehörnte Siegfried“ und „Siegfrieds Tod“) unter szenischer Leitung des Herrn Direktor Vogeler zum erstenmal gegeben werden. Bei der Bedeutung des gewaltigen Dramas darf wohl angenommen werden, daß es bei den Stadttheaterbesuchern ein großes Interesse erwecken wird. Die sorgfältige Inszenierung wird durch Verwendung größtenteils neuer Requisiten und Kostüme in ihrer Wirkung erhöht werden. Auch hat die Direktion auf eine ebenso sorgfältige Auswahl der Rollen- träger besonderes Gewicht gelegt. In den Hauptrollen werden daher beschäftigt sein die Damen Johanna Döhringer (Kriemhilde), Selma O'Brien (Brunhilde) und Ida Blanche (Ute); die Herren René Bahl (Siegfried), Paul Köllner (Guntter), Karl Schmidt (Hagen).

* **Fürstehof-Theater.** Das zurzeit aufgeführte Stück „Im Strandbad“ und das englische Detektivstück „Der schwarze Anton“ üben eine große Anziehungskraft aus. Das Familien-theater ist bis auf den letzten Platz abendtäglich besetzt und das Publikum spendet reichen Beifall.

teils neuer Requisiten und Kostüme in ihrer Wirkung erhöht werden. Auch hat die Direktion auf eine ebenso sorgfältige Auswahl der Rollen- träger besonderes Gewicht gelegt. In den Hauptrollen werden daher beschäftigt sein die Damen Johanna Döhringer (Kriemhilde), Selma O'Brien (Brunhilde) und Ida Blanche (Ute); die Herren René Bahl (Siegfried), Paul Köllner (Guntter), Karl Schmidt (Hagen).

* **Fürstehof-Theater.** Das zurzeit aufgeführte Stück „Im Strandbad“ und das englische Detektivstück „Der schwarze Anton“ üben eine große Anziehungskraft aus. Das Familien-theater ist bis auf den letzten Platz abendtäglich besetzt und das Publikum spendet reichen Beifall.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf den 13. September 1913.

Mitgliederbestand am 20. September 1913	Krankenbestand am 20. September 1913
männliche . . . 6406 (6384)	männliche . . . 225 (231)
weibliche . . . 2811 (2818)	weibliche, ausschließl. d. Wöchn. 114 (124)
zusammen 9217 (9202)	zusammen 339 (355)
männliche 69,4 % (69,4 %)	männl. des weigl. 3,9 % (4,0 %) auf 4,1 %
weibliche 30,6 % (30,6 %)	weibl. f. Wöchn. 4,5 % (4,6 %) auf 4,2 %

Außerdem befinden sich in Krankenhäusern und Heilstätten 30 (28) männliche, 14 (8) weibliche Mitglieder. — Sterbefälle 3 (3) Mitglieder. Bezahletes Krankengeld vom 15. bis 20. September M. 3301,96 (3333,16), Davon am 20. September M. 2918,26 (2959,56).

Kaufmännische Ortskrankenkasse.

Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf den 13. September 1913.

Mitgliederbestand am 20. September 1913	Krankenbestand am 20. September 1913
männliche . . . 4561 (4570)	männliche . . . 117 (126)
weibliche . . . 5668 (5627)	weibliche . . . 177 (190)
zusammen 10229 (10197)	zusammen 294 (316)
männliche 44,6 % (44,8 %)	männliche 2,5 % (2,8 %) auf 2,9 %
weibliche 55,4 % (55,2 %)	weibliche 3,1 % (3,4 %) auf 3,1 %

In Krankenhäusern, Heilstätten und andrer Fürsorge befinden sich 18 (22) männliche und 23 (26) weibliche Mitglieder. Wöchnerinnen 24 (20) Mitglieder. Sterbefälle — (—). Bezahletes Krankengeld vom 15. bis 20. September M. 2295,12 (2513,73), Davon am 20. September M. 2158,02 (2301,00).

Letzte Nachrichten.

Od. Vojen, 23. September. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) In der Nacht zum Dienstag über- rachte der Majoratsbesitzer Otto von Jura auf seiner Be- sichtigung Schwabbe zwei Wildddiebe. Als diese auf den Besitz anlegten, gab er zwei Schüsse ab. Einer der Wildddiebe wurde durch einen Schuß, der Brust und Lunge verletz, lebensgefährlich verwundet; der andre rug eine Verletzung der rechten Hand davon. Beide wurden verhaftet.

Wb. Bremen, 23. September. Auf bisher unaufgeklärte Weise ist im Montageschuppen der Altiengeellschaft Besefer Feuer entstanden. Als die Wehr eintraf, stand der 70 Meter lange Schuppen in hellen Flammen, so daß an eine Rettung nicht zu denken war. Es gelang, die unliegenden Gebäude zu schützen und das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

Wb. Guden, 23. September. Der Flieger Dahm ist heute vormittag 9 1/2 Uhr mit seinem Wasserflug- zeug zum Weiterflug nach Kiel aufgefliegen.

Wb. Paris, 23. September. In Grenin (Dep. Haute-Loire) fanden aus Anlaß der Befestigung der zwanzigjährigen Strafen- fundgebungen gegen die dreijährige Dienstzeit statt. Schulleute und Gendarmen entrieffen den Ruhestern mehrere Tafeln mit der Aufschrift „Nieder mit den 3 Jahren“, worauf die Mani- festanten kleine Luftballons, die dieselbe Aufschrift trugen, aufsteigen ließen. Als die Offiziere der Befestigungskommission das Bürgermeis- ter an verließen, wurden aus der Menge feindselige Rufe laut.

Wb. Madrid, 23. September. Eine Anzahl unzu- friedener Einwohner überfiel, wie aus Ciudad Real ge- meldet wird, den Stadtrichter, als er nachts sein Haus betreten wollte, und verletzte ihn durch Stockschläge so schwer, daß er bald darauf starb. Die Täter entkamen unerschrocken.

Wb. Belgrad, 23. September. Die Cholera im Süden des Landes breitet sich in bedauerlicher Weise aus. Bisher sind nicht weniger als 641 Cholerafälle zur Kenntnis der Behörden gelangt, obwohl die Bevölkerung sich bemüht, Krankheitsfälle zu verbergen. Am letzten Sonnt- ag allein waren 80 Choleraerkrankungen zu verzeichnen.

Wb. Belgrad, 23. September. Die Kämpfe an der serbisch-albanischen Grenze gewinnen an Ausdehnung und nehmen angeblich den Charakter eines Krieges zwischen den serbischen Truppen und den Albanern an. Die Malissoren machten bei Kela-Djhalotika einen Angriff auf die serbischen Truppen, die sich vor der Uebermacht zurückziehen mußten. Sie plünderten darauf einige Dörfer, wurden aber verjagt als die Serben Ver- stärkungen erhielten. Die serbischen Verluste betragen 32 Mann sowie mehrere Verwundete, darunter einige Offiziere, während die Albaner 200 Tote hatten. Ein zweiter An- griff der Albaner auf Fichaje wurde zurückgeschlagen. Zu einer förmlichen Schlacht kam es in der Nähe von Bijehopeica, einem wichtigen strategischen Punkte der Gegend von Sumadia. Gut bewaffnete und den serbischen Grenz- truppen an Zahl bedeutend überlegene Albanerbanden überfielen die Serben, wurden aber nach erbittertem Kampfe zurückgeschlagen. Ihre Verluste betragen 174 Mann, wäh- rend auf serbischer Seite ein Hauptmann und 42 Soldaten fielen. 27 000 Albaner marschieren auf Dibra Iss, der serbische Kommandant hat dringende Verstärkungen erbeten. Die Scharmügel der Grenze dauern Tag für Tag fort.

Wb. Washington, 23. September. Auf die Vorstellungen des Staatsdepartements werden die Führer im Kongreß unverzüglich eine Bill zur Annahme gelangen lassen, wodurch die Tarifbill et- gänzt wird, indem gewährleistet wird, daß keine Zuschlags- oder Maximalzölle während 4 Monaten nach dem Strafen- treten der Bill von fremden Einfuhrwaren erhoben werden. Zugleich will sich das Staatsdepartement bemühen, aber neue Verträge zu verhandeln.

Wb. New York, 23. September. Wie aus Laredo in Texas gemeldet wird, haben in Mexiko die Anführer der Nationalbahn südlich von Saltillo in die Zeit gesprengt. 40 Mann Bundesstruppen und zehn Passagiere der zweiten Klasse wurden getötet.

Wb. New York, 23. September. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Ein Dampfer, der auf der Fahrt vom Eriesee nach dem Ontariosee begriffen war, wird seit Sonnabend vermisst. An Bord befanden sich 200 Passagiere.

Wettervorhersage.

Mittwoch den 24. September: Teils heiter, teils neblig, vor- wiegend trocken, nachts kühler. —

K 97

Raucht
TAG
Zigaretten!

Gustav Meinecke
Magdeburg, Marzallstraße 7
vis-à-vis dem Miltzäcker Krankenhaus.
Lager kompletter

Wohnungs-Einrichtungen
— Eigne Tischlerei. —
Ausführung nach gegebenen und eignen Entwürfen.
Besichtigung meines Lagers erbeten. 3658

Speisefartoffeln
Prima Magnum bonum, auf Sandboden gewonnen, zum
Einfüllen offeriert pro Zentner Mt. 2.00 ab Lager Große
Diesdorfer Straße 60 und Mt. 2.25 frei Keller.
Gottlieb Riemann, Breiteweg 262.
3658 Fernsprecher 3443.

+ Cassels +
homöopath. Praxis f. Ge-
schlechts-, Haut-, Nerv-
und innere Leiden.
Meine Heilerfolge sind weit
über die Grenzen Magdeburgs
bekannt. 3548

Breiteweg 209¹ (Haltestelle
Hauptpost).
Vormittags 8—10, nachm. 2—4,
abends 7—9, Sonntags 9—1.

Referenzen-Anzüge ganz bis
zu verl. Grimmig, Junferplag.

Billige Bettfedern
Inlette, fert. Betten
Bettfedern-Reinigung
— Auf Wunsch Teilzahlung —
E. Beck Nachfolger
Knochenhauerufer 56.

+ Riemann +
Naturheilkundiger und Magnetopath
Praxis für Nerven-, Gemüts- und
Rheumatismaßkranke
Magdeburg, Moltkestr. 5a, 1.

gibt jedem nachweisbar durch Krankheit
veranlassten Leidenden vollständig kosten-
los Rat und Untersuchung.

Ich habe mich während meiner lang-
jährigen Tätigkeit in den größten Kliniken
Deutschlands mehreren Prüfungen durch
medizinische Autoritäten unterzogen. Auch
bürgt der gute Ruf in meinem Patienten-
kreis für meine Reliabilität. 3888

Sprechst. 10—4, Sonnt. 10—2 Uhr.

Sond.-Ang. B. 31. 10. wird jed.
Umzug für 2.75
tabellos gereinigt u. gebügelt
Färberei P. Dalichow
Schwibbogen 1, Fernruf 4018.
Breiteweg 117, nahe Zentralbeat.
Hasselbachplatz, C. Lauensteinstr.
Lüneburg-Str. 2a, n. Hollenbaggstr.
Neustadt, Lübecker Straße 25 a.

Waschen Sie schon mit
Kluges 3660
Seitensulmiak?

Möbeltransport
für Stadt, Land sowie per Bahn
ohne Umladung.
Wilhelm Eigenwillig jun.
Galberstädter Straße 100.
— Fernruf 5314 —
Bitte genau auf meine
Karten zu achten. 3501

Möbeltransporte
mittels gepolsterter Berkschlag-
Wägelwagen aller Größen über-
nimmt billigst. 3500

Ernst Junke, M.-Bureau
Freie Straße 2/b, Tel. 4400.
Einen hervorragenden
Ruf
haben sich meine
Wurstwaren
durch ihre vorzügliche
Qualität
erworben.
Empfehle dieselben zu den be-
sonderst günstigen Preisen. 3691
Um gütige Unterstützung bitten!

M. Ullner
Regierungstr. 7/9, gegenüber
der St. Petri.

Papier und Tüten
in allen Sorten kann man billigst
bei **Friedr. Heise, Magdeburg,**
Lauensteinstr. 8, Fernruf. 1894

2 neue Betten münden-
halb-
billig, vert. Annstr. 23, S. r. 2. Et.

Wittkowskis

39

Pfennig-Tage!

Der beste Beweis für die Beliebtheit
unsrer 39-Pfg.-Veranstaltung
ist der riesenhafte Erfolg.

Prima Wintertartoffeln.
Industrie und Magnum bonum
a Zentner 2.25 Mt., Gutter-
kartoffeln, nur große Ware,
a Zentner 1.80 Mt. 2821

Paul Zerneck jun., Bergstr. 14.

Fernspr. 531.
**Gardinen-
stangen**
in Messing und
allen Holzarten.
Moderne
Möbelstoffe
Matratzendrelle
Polstermaterial
empfehlen in größter Auswahl

O. E. Müller
Magdeburg 3629
Georgenstr. 6 Kutschersstr. 7.

Wm. Brennholz Martin-2/bf.
Keller, 10 Sad 5. H., 5 Sad 3. H.
Wilhelm Hofmann, Halberstadt,
Straße 20.

Holländische
Blumenzwiebeln
Hyazinthen St. 15 Pf.
Tulpen . Stück 5 Pf.
Fr. Vogeler, Neuer Weg

Gelegenheitskauf!
Photo-Apparate
in großer Auswahl. 3641

Photo-Spezialhaus Arthur
Hörke
Lübischehofstraße Nr. 7.

Sofas u. Chaiselongues
in guter dauerhafter Ausführung
äußerst billig. Polsterwerkstatt
Gr. Wägenstraße 17, G. r. 1.

Persil



das selbsttätige
Waschmittel

Schmutzige Kinder
Kleider waschen macht viel Arbeit. Mühe-
los dagegen wäscht man diese mit Persil;
ebenso auch alle sehr schmutzige Berufs-
kleidung, wie Metzger-, Bäcker-, Friseur-, An-
streicher-Jacken und Schürzen, sowie sonstige
Arbeitskleid aller Art und zwar ohne jede
Zutat von Seife oder sonstiger Waschmittel.

Überall erhältlich, die besten, nur in Original-Packung.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Nach Fabrikanten der selbsttätigen
Henkel's Bleich - Soda

Stoffwa. Kommode, Nähmaschine
inott. Gr. Diesdorf, St. 26, Herzh.

Wäsche wird ausgebeßert
Kameistr. 23, v. H.

Bekanntmachung.
Mein Geschäft ist von heute
an wieder jeden Mittwoch,
Freitag u. Samstagabend geöffnet.
Richard Bosse, Fleischer und
Wildehändler,
20 Große Marktstraße 20.

Wittwoch 3660
Frühjahr
A. Wehr Nachf.
R. Dedlow, Schönebeckstr. 9.

Tapezierergehilfe
(Kambenarbeiter) sucht 2327
G. Herrmann, Stephansbrücke 32.

Suche für meine Bäckerei und
Konditorei einen Lehrling zu
lehren oder früher. 2504
K. Eckstein jr., Gaicnstr. 3a

Gefragt wird für sofort, ev. später
ein junger Mann
für Kompt. und Lagerarbeiten.
Angebote bis 25. d. M. schriftlich
an die Expedition dieses Blattes
unter C V 270 erbeten. 3666

Ofenheizer guter Be-
kanntheit, sofort
geplant, nur schriftliche Angebote
benötigt **Arthur Nowak,**
Galberstadt, Galberstr. 15. 3666

Burg. Rufe Burg.
Sumpfen, Rasgen, alt Eisen
und Metalle, Zinde, Bräu-
fabren, Zäde, Zuckerpapier,
Papier, Kautsch u. Gummi
in höchsten Lagerpreis 3664
Paul Nauke, Schulstr. 4

Wichtigste
Bezugsquelle

für Gardinen, Stores, Rouleaux
sowie allen Artikeln
zur Fensterbekleidung



Breite Weg 24
(Ecke Berlinerstr.)

Vertrieb von
Erzeugnissen sächs.
Gardinen-Fabriken
Georg Methner & Co

Konsumverein für Halberstadt u. Umg.
Wir brauchen zum baldigen Eintritt für unser Hauptlager
einen Lagerverwalter.
Anfangsgehalt 1500 Mt. Bewerbungen sind bis zum 20. September
an Kontor des Vereins, Salenstraße 71, einzureichen.
3888
Der Vorstand.

Speisefartoffeln
offeriert in bester Qualität zu billigsten Preisen
Heinrich Fricke, Sudenburg, Langer Weg 41.
Telephon 1359.

Anfrichtspostkarten empfiehlt die
Buchhandlung **Volksstimme**

Auf Kredit!
liefern wir an jedermann

Möbel
Betten, Polsterwaren, komplette
Wohnungs-Einrichtungen
Herren-, Damen- u. Kinder-
Garderobe 3716
Kleine Anzahlung — Bequeme Teilzahlung

Magdeburger Möbel-Waren-Kredithaus
G. m. b. H., vormals
Hermann Liebau
Breiteweg 127, 1.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 224.

Magdeburg, Mittwoch den 24. September 1913.

24. Jahrgang.

Aus der Parteibewegung.

Ueber den Parteitag in Jena nahm eine Kreisversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für den Wahlkreis Waldeburg in Schleien den Bericht entgegen. Genosse Abgeordneter Sachse sprach im Sinne der Parteimehrheit über die Steuerfrage, den Wasserstreit usw. In der Diskussion nahm der Redakteur des Waldeburger Parteiorgans, Genosse Schiller, sowie ein anderer Redner eine etwas abweichende Stellung ein. Es wurde aber schließlich eine Resolution einstimmig angenommen, die ihr Einverständnis mit den Beschlüssen des Parteitags ausdrückt.

Lebensliste der Partei. Am Sonntag früh starb in Altenburg der Genosse Edmund Buchwald im Alter von 85 Jahren. Genosse Buchwald hat 21 Jahre hindurch dem Altenburger Landtag als Mitglied angehört und vertrat den Altenburger Reichstagswahlkreis von 1908 bis zur Ungültigkeitserklärung seines Mandats am Reichstag. Die altenburgische Parteiorganisation verbandt ihm außerordentlich viel. Die Genossen werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Zum Streit im Stettiner Hafen. In durchsichtiger Absicht wird das Gerücht verbreitet, daß der Hafenbetrieb trotz des Streites aufrechterhalten werden kann. In Wirklichkeit arbeiten am Sonnabend 9 Kräne. In den Schuppen arbeiten jetzt 40 Mann. In den letzten Tagen sind wieder eine Anzahl Eistierungen vorgenommen worden. So wie sich bekannte Arbeiter sehen lassen, werden sie der Straßen und Plätze in der Nähe des Freihafens und des Dünghafens verwiesen, oder sie werden gleich festgenommen. Auch Angestellte des Gemeindefreiwirtschaftsverbandes wurden festgenommen. Gegen das Verbot des Streikpostens ist Beschwerde beim Polizeipräsidenten eingelegt. Die Situation ist für die Arbeiter nach wie vor günstig. Klausreißer haben sich so gut wie gar nicht gefunden. Der Magistrat hat jetzt weitere Maßregeln gegen die Streikenden angekündigt. An den Anschlagssäulen prangt seit dem 20. September ein Plakat folgenden Inhalts:

Die Stettiner Arbeiter

werden hiermit aufgefordert, sich bis Montag mittag 12 Uhr zur Arbeit im städtischen Hafen zu melden. Soweit dies nicht in dem erforderlichen Umfang geschieht, werden wir genötigt und in der Lage sein, vom nächsten Tag ab auswärtige Arbeitskräfte zur Aufrechterhaltung der Betriebe heranzuziehen. Der Magistrat.

Die städtische Hafenverwaltung fordert zur Abholung der Arbeitspapiere auf. Der Streik erfährt in den nächsten Tagen eine weitere Ausdehnung. Die bei der Kaufmannschaft und bei den Speiditeuren beschäftigten Arbeiter haben am 20. September beschlossen, vom 22. September ab die Arbeit einzustellen, so daß an diesem Tage 1000 Mann streiken.

Buchbinderstreik in England. Ein in voriger Woche bei der Firma J. Burn u. Co. in London ausgebrochener Streik der Buchbinder und Buchbinderarbeiten, an dem schon von Anfang an etwa 500 Personen beteiligt waren, ist inzwischen auch auf Essex, Surrey, Edinburgh und andre Orte in England und Schottland Übergriffungen und dürfte noch weiteren Umfang annehmen. Zuzug von Arbeitskräften ist fernzubalten.

Warnung vor Auswanderung nach Argentinien! Aus Buenos Aires berichtet ein Freund der Arbeiterbewegung, daß in Argentinien die Arbeitslosigkeit einen riesigen Umfang erreicht hat. In Buenos Aires sind 80 000 Menschen arbeitslos. Kürzlich ist ein Arbeitsamt gegründet worden, das unentgeltlich Arbeit vermittelt. Dieses Amt ist aber nicht imstande, zu helfen, da die Arbeitsuchenden nicht die Mittel haben, um die Reise weit nach dem Innern des Landes, wo Arbeiter verlangt werden, bezahlen zu können. Das Amt selbst besitzt auch keine Mittel dazu. Im August fanden Arbeitslosenversammlungen statt, die der Bevölkerung und der Regierung den Ernst der Lage vor Augen führten. An eine Verminderung der Arbeitslosigkeit ist vorläufig nicht zu denken. Zu den bereits vorhandenen vielen Arbeitslosen kommen täglich aus allen Teilen Europas neue an. Ganze Familien irren bei der zeitlich herrschenden Kälte obdachlos, hungernd und frierend in den Straßen umher. Schiffsfahrts-gesellschaften machen durch gemißlohe Agenten Klame für die Auswanderung nach Argentinien. Ihnen ist es nur um die Aboverfügung zu tun. Drüben kümmert sich niemand um die Gesundheit. Jede Woche kommen zu einer großen deutschen Dampfer mit Auswanderern in Buenos Aires an, mit zahlreichen deutschen Arbeitern und Handwerkern. Die Mehrzahl der Einwanderer kommt allerdings aus den romanischen und slawischen Ländern. Jeder deutsche Arbeiter wird wohl beurteilen können, was es heißt, neben solchen Konkurrenten seine Arbeitskraft an den Mann zu bringen. Die Löhne sind durch die Massenangebote unglücklich gedrückt, dabei ist der Lebensunterhalt so teuer wie sonst nirgend. Gewerkschaftliche Organisationen bestehen zwar, doch sind sie bei dem fortwährenden Zustrom aus allen Ländern nicht imstande, Einfluß auf die wirtschaftliche Lage der Arbeiter zu erlangen. Die Organisierung der Einwanderer ist schwer, weil sie der Landessprache nicht mächtig sind. Zugewanderte müssen außerdem gemäßig sein, ausgewiesen resp. zwangsweise zurückgeschickt zu werden, auf Grund eines vor 3 Jahren geschaffenen Gesetzes. Das Elend ist zurzeit riesengroß unter den Arbeitslosen. Deshalb Arbeiter, geht euch vor, wandert nicht nach Argentinien aus!

Der Verbandstag des Verbandes der freien Vereinigungen deutscher Bäckermeister fand vergangene Woche in Leipzig statt. Es waren die größten deutschen Städte mit insgesamt 53 Delegierten vertreten. Der Verband ist 1911 in Dresden gegründet und nimmt im Gegensatz zu dem Germania-Verband der Bäckermeister in vielen wirtschaftlichen Fragen einen fortschrittlichen Standpunkt ein. Der Vorsitzende berichtete, daß seit Dresden die Mitgliederzahl erheblich gestiegen sei. Das Fachblatt „Die Deutsche Bäckerzeitung“ erschien 1911 monatlich, 1912 14-tägig und soll wöchentlich erscheinen. Dem Mühlenbündnis, das hauptsächlich im Rheinland sein Arbeitsfeld hat, konnte keine beachtenswerte Konkurrenz entgegengebracht werden. Hingegen konnte festgestellt werden, daß heute in Deutschland 23 ringfreie Hefefabriken vorhanden sind, und darunter Fabriken, welche 100 bis 120 Zentner Hefe fabrizieren. Dieses wurde als ein großer Erfolg bezeichnet. Gegen die hohen Zwangsinnungen, wie sie Zwangsinnungen hauptsächlich bei Streiken anwenden, wurde Protest eingelegt und verlangt, daß die Reichsregierung auch eine sinngemäße Auslegung durch die Behörden erhält. Der § 100 q der Reichsgewerbeordnung soll auf freie Innungen Anwendung finden. Mit der Tariffrage befahte man sich eingehend. Es wurden grundlegende Bestimmungen darüber beschlossen, wie man sich bei Lohnkämpfen gegenüber den Innungen und dem Gesellenverband zu verhalten hat. Ebenfalls verlangte der Verbandstag die Ausdehnung des Alters- und Invaliditätsgesetzes auf den geschäftlichen und Handwerkerstand. Eine Sterbekasse für die Mitglieder und deren Frauen wurde beschlossen, die Beiträge hierzu werden durch Umlageverfahren erhoben. Zum Vorsitzenden des Verbandes wurde der Bäckermeister Julius Ziegen, Breslau, Steinauer Straße 8, und zum Herausgeber der Zeitung der Bäckermeister Johann Sijcher, Berlin, Görlitzer Straße 55, gewählt.

Soziales.

Konsumvereinsarbeiter und Gewerbegerichts Wahl. Der Stadtrat in Bittau hat die Arbeiter des dortigen Konsumvereins, der neuerdings zu einer Wirtschaftsgenossenschaft für einen größeren Bezirk umgewandelt wurde, von der Betätigung an der Wahl der Gewerbegerichtsbeisitzer mit der Begründung zurückgewiesen, der Betrieb sei nicht mehr als gewerblich anzusehen. Der Stadtrat berief sich dabei auf das neue Statut, in dem gesagt wird, daß die Wirtschaftsgenossenschaft die Förderung der Wirtschaft ihrer Mitglieder mittels gemeinschaftlichen Geschäftsbetriebs bezweckt unter grundsätzlicher Ausschließung gewerbemäßiger Gewinnerzielung. Seit über 10 Jahren beteiligten sich die Genossenschaftsarbeiter an der Wahl. Das Gewerkschaftsstell Bittau will die Entscheidung des Stadtrats anfechten.

Mit blindem Grimme

rennen die Feinde der Arbeitersache gegen unsre Presse an. Keine Phrase ist ihnen zu hoch, kein Vorwurf zu sanft, keine Lüge zu plump, um nicht gegen uns geschleudert zu werden.

Die Feinde des arbeitenden Volkes fühlen die Macht der sozialdemokratischen Presse. Deshalb die verzweifelten Versuche, ihren Einfluß zu schwächen!

Das Bohottgeschrei der Gegner läßt uns kalt. Diese Pfeile fallen matt zu Boden. Die vielen Laufende, die das sozialdemokratische Blatt an Stelle der vorher gelesebenen kapitalistischen Zeitungen bestellten, wissen, warum sie es taten. Die Feigheit dieser Presse, wenn es gilt, nach oben ein offenes Wort zu wagen, ihre Brutalität, wenn es gilt, gute Bestrebungen der untern Volksklassen im Interesse des Großkapitals zu bekämpfen, ihre Unwahrhaftigkeit im politischen Kampfe,

das hat dieser Presse das Ansehen geraubt, das sie sich jetzt wieder mit einem wüsten Gelärm gegen unsre Presse erobert will.

Die Feinde der freien Presse und des freien Wortes werden nichts erreichen!

Aber damit darf die breite, unter dem Banner der Sozialdemokratie marschierende Masse des schaffenden Volkes nicht zufriedensein.

Die feindliche Presse muß noch weiter zurückgeworfen, ihr unheilvoller Einfluß noch mehr eingeschränkt werden.

Das kann nur durch unaufhörliches Weiterverbreiten der „Volksstimme“ geschehen!

Ihr Laufende, die ihr mit uns denkt und mit uns in einer Gefechtslinie für der Freiheit Ideale und des Volkes Zukunft ringt,

Sinaus in den Werbekampf!

Werde keiner zurück! Verlasse dich nicht einer auf den andern! Je mehr antreten, desto weiter drängen wir den Feind zurück — trotz seines Spektakels.

Keine Vereinsleitung wird jetzt ihre Pflicht veräumen, jetzt, wo ein energischer Vorstoß den Gegner ins Herz trifft!

Kein wahrer Parteigenosse und weitsichtiger Gewerkschaftler wird den Ruf der Vertrauensmänner in den Wind schlagen, davon sind wir überzeugt.

Der Verlag wird in jeder Weise den vorzunehmenden Hausagitationen für unsre Presse Unterstützung leisten.

Also ans Werk!

Pioniere der Arbeit: Ins Gefecht!

Gerichts-Zeitung.

Gewerbegericht Magdeburg.

Sitzung vom 22. September 1913.

Vorsitzender: Stadtrat Dr. Scheehl. Beisitzer der Arbeitgeber: Maler Frinde, Neudereibeitzer Waldhoff; Beisitzer der Arbeitnehmer: Sattler Günther und Dreher Franke.

„Unberühmte Forderung“. Bei den hiesigen Grabe-Motorenwerken ist der Arbeiter im Streit. Da hiesige Metallarbeiter es unter ihrer Würde hielten, ihren um bessern Lohn kämpfenden Kollegen in den Rücken zu fallen, wandte sich die bedrängte Firma an das hiesige nationale Arbeitersekretariat und erhielt durch dessen Vermittlung infolge glänzender Verhandlungen einige Klausreißer von auswärtig zugeandt. Drei Dreher aus Düsseldorf sandten das Angebot von 75 bis 80 Pfennig Stundenlohn und 10 Mark Reisegeldentschädigung zu verlockend und erschienen hier auf dem Kampfplatz. Doch den Arbeitswilligen wurde hier seitens des Betriebsleiters Stokmeister erklärt, daß sie nur 50 Pfennig Stundenlohn erhalten könnten und, als sich die Getäußerten damit nicht einverstanden erklärten, wurden ihnen durch Vermittlung des Bohrer Bierau 60 Pfennig pro Stunde versprochen, wenn sie während des Streikes ausblieben. Die Dreher beharrten aber auf ihrer Forderung von 75 bis 80 Pfennig pro Stunde nebst freier Kost und Logis, wie ihnen vom nationalen Arbeitersekretariat versprochen worden war, und sie legten, als ihre Forderung vom Bohrer Bierau als unberschämte bezeichnet wurde, nach stägiger Tätigkeit die Arbeit nieder. Sie klagten nunmehr auf dem hiesigen Gewerbegericht auf Zahlung von Lohn- und Reisegeldentschädigung in der Gesamtsumme von 8,95 Mark. Nachdem der Bohrer Bierau als Zeuge die Behauptung seines Vorgesetzten, Betriebsleiters Stokmeister, bestätigt hatte, daß den Klägern nur 60 Pfennig pro Stunde zugesichert worden seien mit der Bedingung, daß sie während des Streikes aushalten müßten, wurde die Klage auf Kosten der Kläger abgewiesen. Es sei dahingestellt, ob die beklagte Firma oder das nationale Arbeitersekretariat die richtige Beklagte sei. Durch die Zeugenausfrage sei einwandfrei erwiesen, daß ein Stundenlohn von 60 Pfennig unter der Bedingung zugesichert wurde, daß die Arbeit während des Streikes zu verrichten sei. Die Bedingung

wäre nicht erfüllt worden, folglich mußte die Klage abgewiesen werden.

„Grob fahrlässig“. Hat bei der Entstehung des Schadens ein Verschulden des Beschädigten mitgewirkt, so hängt die Verpflichtung zum Ersatz sowie der Umfang des zu leistenden Ersatzes von den Umständen, insbesondere davon ab, inwieweit der Schaden vorwiegend von dem einen oder dem andern Teile verursacht worden ist. Dies gilt auch dann, wenn sich das Verschulden des Beschädigten darauf beschränkt, daß er unterlassen hat, den Schuldner auf die Gefahr eines ungewöhnlich hohen Schadens aufmerksam zu machen, die der Schuldner weder kannte noch kennen mußte, oder daß er unterlassen hat, den Schaden abzuwenden oder zu mindern. So heißt es im § 254 des Bürgerlichen Gesetzbuchs. Der Kaufmann Otto Gantsch hier hatte einen augenscheinlich geistig minderwertigen jungen Mann als Laufburschen zu einem Wochenlohn von 7 — in Worten sieben — Mark engagiert. Neben der Laufburschen- und Hauswirtschaftstätigkeit mußte der junge Mann auch Geld von Kunden einheben. Eines Tages erhielt er von einem Kunden die Summe von 48 Mark ausgehändig. Er legte das Geld auf den von ihm gezogenen Rollwagen, wo es natürlich mit Leichtigkeit gestohlen werden konnte und auch wurde. G. machte nun den Burschen für den Schaden haftpflichtig. Unberühmte Weise erklärte sich die Mutter des Laufburschen, gegen deren Willen der junge Mensch mit dem Inlasso betraut wurde, damit einverstanden, daß ein Teil der Summe vom dem niedrigen Lohn abgezogen wurde. Hiermit war aber der Vater des Burschen nicht einverstanden und, als der junge Mann darauf die Stellung verließ, behielt G. den ganzen Wochenlohn in Höhe von 7 Mark zurück; die Hälfte wurde er vors Gewerbegericht gittet. Der Bursche in Bestand seiner Mutter forderte die abgezogene Summe, insgesamt 10 Mark, zurück. Die Klage hatte einen negativen Erfolg. Das Gericht war der Ansicht, daß der Arbeitgeber zur Einbehaltung des Lohnes berechtigt ist so lange, bis der Ausfall gedeckt ist. Der Kläger habe grob fahrlässig gehandelt. Er sei verpflichtet gewesen, mit dem erhaltenen Gelde sorgfältig umzugehen. — Das Urteil ist, in Anbetracht der geistigen Minderwertigkeit des Klägers, unter Bezugnahme auf § 254 des Bürgerlichen Gesetzbuchs kaum haltbar. Der Beklagte behauptete zwar, der Kläger sei geistig nicht so minderwertig, wie sein Äußeres verträge, denn er sei aus der 2. Klasse der Schule entlassen worden. Ein normaler Mensch legt aber doch nicht auf einen offenen Wagen Geld. Der Kläger war sich also offenbar der Tragweite seiner Handlung nicht bewußt. Für seine Minderwertigkeit spricht auch, daß der ungefähr 18- bis 20-jährige Mensch für einen Wochenlohn von 7 Mark arbeitet. Wer solch einen Menschen zur Einkassierung von Geld verwendet, muß sich auch gefallen lassen, wenn ihm Schaden zugefügt wird. Der Beklagte ist also für den Schaden haftpflichtig.

Der Knabenmörder Ritter vor Gericht.

H. F. Berlin, 22. September.

Es dürfte noch erinnerlich sein, daß am ersten Pfingstfeiertag Berlin die Schreckenskunde durchlebte, es sei ein Knabe ermordet worden. An der Freitreppe des Potsdamer Bahnhofs und an einer Bedürfnisanstalt in Schöneberg wurde je ein großes, fest verschlossenes Paket in grauem Packpapier gefunden, in dem menschliche Leichenteile enthalten waren. Bei der zerstückelten Leiche fand man noch einige Kleidungsstücke. In der Innenseite des Hodens des Ermordeten — es ergab sich sehr bald, daß es eine männliche jugendliche Leiche war — wurde eine Krankenversicherungskarte, auf Otto Ritter, geboren am 18. Oktober 1900, lautend, gefunden. Da der Knabe, wie die in der Steinmehrsstraße wohnende Mutter angab, Geld nicht bei sich hatte, so entstand sofort der Verdacht, daß der Knabe einem

Luttmörder

zum Opfer gefallen sei. Den fieberhaften Nachforschungen der Kriminalpolizei gelang es, bereits am Mittwoch morgen in der Pfingstwoche den Täter zu ermitteln und zu verhaften. Es war der am 26. September 1873 geborne Diener Joseph Ritter. Dieser war auch sofort geständig, den Knaben erwürgt zu haben, weil er ihm drohte, daß er eine mit ihm vorgenommene strafbare Handlung seiner Mutter erzählen werde, wenn er ihm nicht 100 Mark gebe. — Ritter hatte sich nun vor dem Schwurgericht des Landgerichts Berlin I wegen Mordes zu verantworten. — Der Andrang des Publikums nach dem Zubörraum des großen Schwurgerichtssaals im alten Moabit Gerichtsgebäude war geradezu beängstigend. Es sind einige 40 Zeugen, unter diesen die Mutter und die Schwester des Angeklagten, eine Reihe Schulfreunde des Ermordeten und die Angefallenen des Kolonialwarengeschäfts von Scholz in der Bülowstraße als Zeugen geladen. — Der Angeklagte ist mittelgroß, schlank, kräftig gebaut und hat einen starken dunkelblonden Schnurbart. Er macht einen sehr unintelligenten, fast stupiden Eindruck. Sein Gesicht ist atypisch. Der Vorsitzende eröffnet die Verhandlung mit einer längeren Ansprache an die Geschwornen, in der er daran erinnert, daß diese Schwurgerichtsperiode unter dem neuen Gesetz beginnt, wonach den Geschwornen Tagegelber bezahlt werden. Die Tagegelber können auch abgelehnt werden. Die Geschwornenamt muß grundsätzlich ein Ehrenamt bleiben. Bei einer gaußigen Tat, so fährt der Vorsitzende fort, ist jeder leicht geneigt, an die Schuld des Angeklagten zu glauben, zumal wenn es sich um eine Tat handelt, von der man sagen kann, „der Menschheit ganzer Jammer faßt mich an!“ Derartige Gefühle darf ein Richter, und auch Sie sind Richter, nicht haben. Der Richter darf wohl Milde walten lassen, aber nicht Barmherzigkeit und Gnade, das ist einer höhern Stelle vorbehalten. — Es folgt hierauf die Auslegung und Verlesung der Geschwornen und Verlesung des Anklagebeschlusses. Alsdann befragt der Staatsanwalt den

Ausschluß der Öffentlichkeit

da durch die öffentliche Verhandlung der öffentlichen Sittlichkeit Gefahr drohe.

Vert. R.-A. Grünspach: Ich schließe mich dem Antrag an, erfrage aber, die Vertreter der Presse zuzulassen, da die Sache in der Öffentlichkeit ein ungemein großes Interesse erregt hat. Angeklagter dessen wird es nicht zu verhindern sein, daß trotz des Ausschlusses Berichte in den Zeitungen erscheinen, die alsdann nicht der Wahrheit entsprechen dürften. Der Angeklagte hat aber ein Interesse, daß wahrheitsgemäß berichtet wird. Der Gerichtshof beschließt, die Öffentlichkeit auszuschließen, den Vertretern der Presse jedoch den Zutritt zu gestatten. Der Vorsitzende gestattet außerdem dem katholischen Geistlichen des Untersuchungsgefängnisses, dem Abgeordneten Rechtsanwalt Dr. Karl Liebknecht und mehreren Kriminalbeamten, im Saale zu bleiben. Auch Kammergerichtspräsident Dr. Heinroth wohnt der Verhandlung bei.

Berechnung des Angeklagten

Der Angeklagte bemerkt darauf auf Befragen des Vorsitzenden: Er sei anormal veranlagt. Er habe niemals Beziehungen zum weiblichen Geschlecht gehabt und seit 1911 in Wien wegen Erregung öffentlichen Aergernisses zu 6 Tagen strengem Arrest verurteilt worden. Er habe in Laibach seiner Militärpflicht genügt und habe dort den Militärärzten bei den Leichenöffnungen geholfen. Bei der Aufzählung eines Generals sei er einmal in große Erregung geraten und habe einen Infektionsanfall mit religiösen Wahnbildungen erhalten. Er sei infolge dessen furchtbar nervös geworden. Nach seinem Abgang vom Militär habe er bei verschiedenen Herrschaften in Oesterreich Dienstellungen bekleidet.

Er habe von allen gute Empfehlungen erhalten. Er war auch als Haushalt — ein sehr fleißiger Kirchenbesucher und habe auch Wallfahrten mitgemacht. Im September 1912 sei er mit dem österreichischen Sektionsrat v. Pfisterer-Bühof nach Berlin gekommen und am 1. Februar 1913 zu dem Regierungsbaumeister Gutmann, Hohenzollernstraße 26, der mit seinem Bruder, dem Rentier Paul Gutmann, eine Wohnung im 1. Stock bewohnte, in Stellung getreten. Er sei Kunde in dem Kolonialwarengeschäft von Scholz in der Lübowstraße gewesen. Am Pfingstsonnabend habe ihm der Knabe Klähn einige Flaschen Bier gebracht. Klähn habe ihm gefallen, er habe ihm deshalb gesagt, er solle am Abend wiederkommen und ihm drei Apfelsinen bringen. Klähn sei gegen 3 1/2 Uhr zu ihm gekommen, er sei in der Villa allein gewesen, da die Herrschaft verreist war. Er habe mit dem Knaben unzüchtige Dinge vorgelesen und ihm beim Weggang 20 Pfennig gegeben. Der Knabe habe gesagt, seine Mutter sei arm, er müsse 100 Mark haben, andernfalls würde er den Vorgang seiner Mutter erzählen. Er habe dem Knaben gesagt, wie er dazu komme, 100 Mark zu verlangen, der Knabe habe erwidert: er müsse darauf bestehen, er habe schon einmal bei einer ähnlichen Gelegenheit von einem Herrn 100 Mark bekommen. Auch dieser Herr habe sich zunächst gestraubt. Er (Angeklagter) habe befürchtet, so erzählt der Angeklagte, oftmals durch lautes Weinen unterbrochen, der Knabe könnte Alarm machen, die Hausbewohner könnten zusammenlaufen, er könnte deshalb seine Stellung verlieren und auch noch bestraft werden. Er habe deshalb den Knaben zunächst mit der Hand und alsdann mit einem Strick so lange gewürgt, bis der Knabe tot war, er habe aber nicht die Absicht gehabt, dem Knaben zu töten.

Vors.: Sie haben dies aber beim Untersuchungsrichter angegeben? — Angekl.: Das ist mir nicht erinnerlich. — Die Kriminalkommissare Cennat und Werner bekunden übereinstimmend: der Angeklagte habe bei seiner ersten Vernehmung ohne weiteres zugegeben, er habe die Absicht, den Knaben zu töten. Der Angeklagte bestreite auf wiederholte Vorstellungen, daß er den Knaben töten wollte. — Er erzählt alsdann, oftmals mit lauter weinender Stimme, daß, als er sich überzeugt hatte, daß der Knabe tot war, er

den Leichnam zerstückelt,

in zwei Pakete gepackt und weggetragen habe. Er habe alsdann den Entschluß gefaßt, sich das Leben zu nehmen und habe einen Testament gemacht. Zum alleinigen Erben habe er seinen Stiefbruder August Weidl in Wien gemacht. Er sterbe gern, aber er sei nicht so leicht sterblich, daß er, wie man ihm im Gefängnis gesagt, gehöt werden müsse. — Vors.: Dieser Weidl ist nicht Ihr Stiefbruder, sondern ein Freund von Ihnen, mit dem Sie unklare Beziehungen unterhalten haben. — Angekl.: Das gebe ich zu. Der Angeklagte erzählt im weiteren auf Verfragen des Vorsitzenden: Er sei nach der Tat wie wahnwitzig in den Straßen Berlins umhergerollt. Am ersten Pfingstfesttag habe er ein Kinotheater besucht. Dort wurde eine Morbidat vorgeführt, die ähnlich seiner Tat war. Dies habe ihn so ergriffen, daß er fluchtartig das Theater verlassen habe. Er sei alsdann, wie er das oftmals getan,

in eine Kapelle gegangen und habe gebetet;

daß geringste Geräusch habe ihn beunruhigt. Jedemal, wenn es klingelte, habe er geglaubt, die Polizei komme. Am dritten Pfingstfesttag sei ein junger Mann zu ihm gekommen, dieser habe ihm von der Morbidat erzählt, die in der Stadt großes Aufsehen mache. Er habe darauf nicht geantwortet.

Vors.: Sie sollen zu dem jungen Manne gesagt haben: Der Mörder müßte täglich zweimal öffentlich tüchtig geprügelt werden? — Angekl. (in großer Erregung): Das ist nicht wahr, das ist eine Lüge! — Sektionsrat v. Pfisterer und Regierungsbaumeister Gutmann bekunden: Sie seien mit dem Angeklagten ungemein zufrieden gewesen, sie haben noch niemals einen so tüchtigen Diener gehabt. Gutmann bekunde noch: Er habe seine Frau entlassen, da der Angeklagte bedeutend besser kochen konnte. — Es werden darauf der Lehrer, der Portier, in dessen Hause die Mutter des Getöteten wohnt, die Mutter und Schwester des Getöteten selbst, einige Verkäuferinnen, Kaufmann Scholz, mehrere Angestellte von Scholz und einige Schulkameraden des Getöteten als Zeugen vernommen. Diese bekunden übereinstimmend: Der getötete Klähn habe sich von seinen Altersgenossen ganz wesentlich unterscheiden. Er habe sich Fremden gegenüber oftmals als „adlig“ bezeichnet, er habe bei den Knaben heisse, er habe ein weibliches Wesen und eine „piepige“ Stimme gehabt. Im übrigen sei er ein sehr ordentlicher Junge gewesen.

Es werden darauf eine Anzahl Juristen im Alter von 14 bis 17 Jahren vernommen. Die Aussagen dieser Zeugen können aus Schlichtheitsgründen auch nicht andeutungsweise wiedergegeben werden. Obwohl diese Zeugen augenscheinlich nicht zur sogenannten männlichen Halbwelt gehören, emittieren diese Zeugenaussagen ein geradezu grauenhaftes Bild von den Sittlichkeitszuständen Berlins.

Kriminalkommissar Klinghammer teilte mit, in welcher Weise der Kriminalkommissar die Tat entdeckt habe, und bekundete: Er habe ermittelt, daß der getötete Knabe ungemein geldgierig gewesen sei. — Einige Schulkameraden des Getöteten bekunden: Der getötete Klähn habe bisweilen viel Geld gehabt und auf Verlangen bezahlt, er habe dies von seinen Herren erhalten. Klähn habe auch einmal ein Portemonnaie mit vielem Inhalt gefunden. Die Verhandlung wird gegen 5 Uhr nachmittags auf Dienstag verlegt.

Kleine Chronik.

Drei Menschen bei einem Autounfall getötet.

Auf der Landstraße zwischen Graden und Neuborf in Baden fuhr ein Automobil infolge Verschagens der Bremsen und infolge des schlüssigen Reges gegen einen Baum. Die Insassen, zwei Aerzte und der Chauffeur, wurden herausgeschleudert. Einer der Aerzte und der Chauffeur waren sofort tot, während der andre auf dem Transportiert war.

Strafensitten eines vermählten Liebhabers.

Zu einer autogediegenen Redaktionsarbeit kam es am Montag nach 5 Uhr abends in der Alten Wauker Gasse zu Frankfurt am Main. Dort war der 23jährige Redaktionsarbeiter Johann Feiler, der bereits mit 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt ist, weil er bei einer Schlägerei seinem Gegner den Bauch aufschlug, bei einem Redaktionschef in Stellung. Er wollte mit der bei dem Redaktionschef bediensteten Karantina Scheub ein Verhältnis eingehen. Das wurde dies von dem Mädchen abgelehnt, da es Kenntnis von der Verurteilung Feilers hatte. Als Montag abend der Vater das Haus verließ, verließ Feiler sämtliche Türen und Schlösser des Hauses und verpackte abends, auf das Mädchen auszubringen. Dieses wies aber auch jetzt seine Verlockungen zurück. Nun zog Feiler einen Revolver und feuerte auf das Mädchen einige Schüsse ab. Das Mädchen stürzte auf den Hausflur und fiel dort hin und her, da das Hausier von Feiler vertrieben worden war. Feiler feuerte inzwischen in aufgeregter Weise nach allen Richtungen, und auch auf die Straße gegen einige Augen, wo sich inzwischen eine große Menge angesammelt hatte. Die Polizei erwischt ihn als nachts, da er sich verweigert, seinen Namen zu nennen. Es mußte schließlich die Revolverpatrone herbeigeschafft werden, die das Tor mit Feiler einwirkte. Während dieser Zeit hatte Feiler im Hause sämtliche Türen aufgeschlossen, so daß im Komridor vollkommen Dunkelheit herrschte. Revolver und Polizei drangen nun mit Regenschirmen und blauen Säbeln in das Haus ein. Im Hausflur ließ man bald auf das Mädchen, das sich unter dem Komridor lag. Von dem Vater entdeckte man zunächst keine Spur. Erst als die Schüsse auf den Hof des Hauses drangen, fanden die Schützen so viel, daß das Mädchen mit in den Hof geschleudert wurde, es lag noch der Umkleekasten ins Krankenhaus. Bei Feiler fand man aus der großen Anzahl der abgegebenen Schüsse noch eine Patrone. Feiler war

Vom Kirchturn gestürzt.

In Köln stürzten zwei Schieferbeder vom Turm der Gereonskirche aus beträchtlicher Höhe ab. Sie trugen schwere Verletzungen davon.

Durch eigne Dummheit getötet.

Bei Geseke stellte sich auf der Landstraße ein 80 Jahre alter polnischer Arbeiter einem herankommenden Automobil entgegen. Trotz aller Superlative wich er nicht, ließ vielmehr noch dem Kraftwagen entgegen. Er wurde überfahren und getötet.

Die Delquelle im Kalischacht.

In der Nähe des Keinen, in der südlichen Lüneburger Heide gelegenen Dorfes Hopye im Regierungsbezirk Lüneburg, unweit Celle, fand jüngst in dem Kalischacht Adolphshäuslich ein starker Deleinstrom statt. Trotzdem die Bruchstelle in einer Tiefe von 500 Metern liegt, gelang es, das nach jahrelangem Urteil sehr gute und benzinhaltige Del vorteilhaft abzurufen, so daß in den letzten 3 Wochen — die Sache wurde möglichst still betrieben — zehn Doppelwaggons zu je 15 000 Kilogramm gefördert werden konnten. Inzwischen hat auch die Spekulation zugegriffen und die anliegenden Felder von den in Erkenntnis der Sachlage ihre Preisforderung schnell steigenden Besitzern zusammengekauft, wo nun eine intensive Vorkämpfung eingeleitet hat. Das Phänomen ist auch geologisch interessant, weil das sporadische Auftreten von Delquellen bei Hamburg (Neuen-gamme) und in der Lüneburger Heide die Inanspruchnahme großer unterirdischer Erdölvorräte schließen läßt.

Zerstunde im Zepplin.

Mit dem Five o'clock Tea alten Stils ist es nun vorbei. An seine Stelle rückt der Ballon-See. Dr. Ernst Feit-Bollheim hat zu seiner Bekanntschaft zum Ton an Bord des Zepplinschiffes „Sachsen“ eingeladen. Die Fahrt begann im Potsdamer Luftschiffhafen. Hoch über Berlin wurde aus Thermophoren der See gesenkt.

Der Erfinder der Papierzigarrenspitze.

Vor einigen Tagen ist in Wien ein „Erfinder“ gestorben, dessen Name wohl den weitesten Kreisen unbekannt ist, dessen Erfindung jedoch wohl zu den populärsten zählt, die für den großen Konsum bestimmt sind. Der jüngst Verstorbene, der Großindustrielle Christian Schütz, war es, der die Papierzigarrenspitze erfand und in den Handel brachte. Er hat dadurch seinerzeit namentlich der Meerschamindustrie schweren Schaden zugefügt, ist aber durch seine Erfindung ein reichlicher Mann geworden.

Zwei Ehebräutigam.

In Prag schnitt der 58jährige Bauwächter Possedni seiner Frau, mit der er 32 Jahre verheiratet war, den Hals durch, weil er von einem Ehebruch erfahren hatte, den die Frau vor 30 Jahren begangen hatte. Vorher zwang er seine Frau zu einem schriftlichen Geständnis ihres Fehltritts. Die Frau ist tot, der Mörder wurde verhaftet. — Ein 27 Jahre alter Zeichner namens Virel in Paris tötete seine Frau durch zwei Revolvergeschüsse und entlebte sich dann selbst. Die Ursache ist nicht bekannt.

Zusammenstoß.

Auf der Long-Island-Bahn stießen bei Collegepoint nahe New York zwei elektrische Züge zusammen, wobei vier Passagiere getötet und 50 verletzt wurden. Der harten Stahlkonstruktion der Wagen ist es zu danken, daß das Unglück nicht einen noch größeren Umfang annahm.

Ein neuer Flugweltrekord mit Passagieren.

Der Flieger Louis Noel brach auf dem Hendonflugplatz den jetzigen Weltrekord durch einen Flug mit sieben Passagieren auf seiner Graham-White-Maschine. Er blieb 17 Minuten 32 Sekunden in der Luft.

Ein kleines Mißverständnis.

Ebene an der Kasse des Theaters der Berliner Moden. — Eine Besucherin zu Kassierer: Bitte ein Billet zu dem Stücke „Wie bringe ich meinen Mann um?“ — Der Kassierer: Aber erlauben Sie, das heißt ja „Wie kriegt ich meinen Mann rum!“ — Die Besucherin: Ach so, nee! Denn nicht! (Ab.)

Eingegangene Druckschriften.

Nicht veränderte Zusendungen werden nicht zurückgeleitet. Bezeichnungen vorbehalten. Alle hier angeführten Bücher und Schriften sind auch durch die Buchhandlung der „Reichsblätter“ und deren Kolportage zu beziehen.

In freien Stunden. Eine Wochenchrift. Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Verlag Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & Co. Berlin. Jede Woche erscheint ein illustriertes Heft zum Preise von 10 Pfennig. Als Hauptroman gelangt gegenwärtig der Abenteuerroman „Gold“ von Friedrich Gerthart zum Abdruck, der in den Kreisen der Abonnenten mit großem Interesse gelesen wird. Probenummern stehen vom Verlag stets kostenlos zur Verfügung.

Die Schrittleitung der Zeitschrift der bekannten literarischen Wochenschrift für das deutsche Volk, ist von München nach Stuttgart verlegt worden. Die Herausgabe des Blattes bejagt jetzt Theodor Esel, der Mitbegründer und frühere Herausgeber. Nr. 36, die jedoch erscheint, ist Wilhelm Oswald, dem bekannten Gelehrten, gewidmet. In Nr. 36 beginnt auch ein neuer Roman von Nikolaus Gogol: „Taraß Bulba“, der uns in die russischen Steppen führt und mit großer Kraft und Anschaulichkeit das wilde, ungebundene Leben der Kosaken schildert. Die demnach erscheinenden Hefte der „Zeitschrift“ werden ausgewählte Beiträge einer Autoren enthalten. Namen wie: Dehmel, Schmittmann, Klabund, Hauptmann, Virenhard, Koffeiger werden auch im letzten Quartal oft vertreten sein. Probenummern erhältlich durch die Geschäftsstelle der „Zeitschrift“, Stuttgart, Ludwigstraße 26.

Kosmos-Handweiser (jährlich 12 Hefte und 5 Buchbeilagen für nur 4.50 Mark), Septemberheft. Stuttgart, Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde (Brandische Verlagshandlung). Die regelmäßigen Bezüge erhalten mit diesem Heft gleichzeitig die vierte Nachbroschüre dieses Jahres: Zart, Dr. A.: Bausteine des Weltalls (Atome und Moleküle).

Die Schaubühne, herausgegeben von Siegfried Jacobsohn. Nummer 33 des 9. Jahrgangs ist erschienen. Die „Schaubühne“ kostet 40 Pfennig die Einzelnummer, 3.50 Mark vierteljährlich, 12 Mark jährlich. Verlag Charlotterburg, Detmoldstraße 25.

Nummer 51 von Licht und Schatten erscheint als Sondernummer für den Königsberger Graphiker Heinrich Wolff und enthält acht bemerkenswerte Blätter dieses Künstlers. Die literarischen Beiträge der Nummer sind: „Die letzten Wünsche“, Novelle von Karl Hans Strobl, die Uebersetzung eines Gedichtes Friedrichs des Großen von Gerhard König und die Skizze „Dachstuhlentwürfe von Max Jungnickel.“

Die Arbeitsverhältnisse in der Buch- und Einzelindustrie. Nach vorläufigen Erhebungen im November 1912, herausgegeben vom Vorstand des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, Berlin 1913, Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, G. m. b. H., Preis 1 Mark.

Briefkasten.

Für die Parteikasse gingen ein im Monat August: Freiwillige Beiträge: Baden, Juli und August 2.00. Procente der Lagerhalter 11.50. Für Gleichheit 13.86. Protokolle 1912 20.75. „Gut mal zu“ 10.50. Zepplin 4.49. Erinnerungsfest 0.50. — Eintrittsmarken a 20 Bfg. 5.00. Zeitschriften a 10 Bfg. 2220.10, a 5 Bfg. 192.50. Summa 2418.10 Mark.

G. Gejecke, Kassierer.

Vereine und Versammlungen.

Gemeindegewerkschaft.

Am 20. September fand im „Sachsenhof“ eine stark besuchte öffentliche Versammlung aller in städtischen Betrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen statt. Genosse Wachtendorf referierte über „Bill der Magistrat seine Arbeiter zum Kampfe zwingen?“ Er führte etwa folgendes aus: Nachdem die städtischen Arbeiter ein Jahr umsonst auf Verbesserung ihrer Lohnverhältnisse gewartet haben, sehen sie sich gezwungen, mit dem Magistrat erneut in Verhandlung zu treten. In der Hand von Zahlungsmaterial über die Verteilung der gesamten Lebenshaltung während der letzten Jahre wies Redner nach, wie berechtigt die Forderung auf eine 10prozentige Lohnerhöhung ist. Er wies darauf hin, daß in den kleineren Provinzstädten bessere Löhne gezahlt werden als in Magdeburg. Der letzte Abschluß vom Elektrizitätswerk verzeichnete wieder einen Ueberschuß von 1 278 628 Mark, andre städtische Betriebe werfen ebenfalls gute Ueberschüsse ab. Aber gerade in diesen rentablen Betrieben werden die niedrigsten Löhne gezahlt. Redner schloß seine beifällig aufgenommenen Ausführungen mit der Mahnung, jeder städtische Arbeiter möge sich organisieren, damit der Stadterhaltung gezeigt wird, daß die Arbeiter in ihrer Gesamtheit auch vor dem Mittel der Arbeitsniederlegung nicht zurückweichen werden. Stadterordneter Wössinger sprach dann über „Die Verhandlungen der Arbeiterforderungen im Stadtparlament“. Er führte etwa aus: Es ist nicht Begehrlichkeit, wenn die Arbeiter eine 10prozentige Aufbesserung fordern, sondern die bitterste Not treibt sie dazu. Wie wurde die Forderung „erledigt“? Sie wurde einer Kommission überlassen und auf Grund der schlechten Finanzlage für dieses Jahr zurückgestellt. Es wurde aber der Voranschlag gemacht, eine Familienzulage zu gewähren. Die Kommission hat sich dann auch einigemal hiermit beschäftigt. Hiernach verstand die Sache in die Versenkung und ist nicht wieder ans Tageslicht gekommen. Redner muß überhaupt bemerken, wie es Frauen fertigbringen, mit dem niedrigen Verdienst, welchen die städtischen Arbeiter nach Hause bringen, zurechtzukommen. Die Frauen sind eben gezwungen, mit erwerbstätig zu sein. Gerade eine Stadterhaltung sollte es sich zur Pflicht machen, ihren Arbeiter unabhängige Löhne zu zahlen, denn städtische Betriebe sollen doch Musterbetriebe sein. Aber die städtischen Arbeiter haben ein weit geringeres Jahreseinkommen als die Mehrzahl der Arbeiter in der Privatindustrie. Folgende Resolution wurde sodann einstimmig angenommen: Die am 20. September im „Sachsenhof“ tagende öffentliche Versammlung der städtischen Arbeiter und Arbeiterinnen verurteilt es aufs schärfste, daß Magistrat und Stadterordnete die Eingabe der städtischen Arbeiter vom 12. Dezember 1912 bis zum heutigen Tage weder genehmigt noch beantwortet haben. Die Versammelten ersuchen die Arbeiterausschüsse, unerbittlich beim Magistrat dahin zu wirken, daß die Eingabe vom 12. Dezember genehmigt wird. Für den Fall, daß Magistrat und Stadterordnete den berechtigten Wünschen der Arbeiter und den Verhältnissen nicht genügend Rechnung tragen, wird an den Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter das Ersuchen gerichtet, weitere Maßnahmen zu unternehmen. Die Versammelten sind bereit, auch die letzten Mittel zur Anwendung zu bringen, wenn es von der Organisationsleitung als notwendig betrachtet wird.“ In der Diskussion erklärte Stadterordneter Cennat, daß er der Meinung sei, daß die bürgerlichen Stadterordneten die Beratung der Eingabe nur verschleppen wollten. Ein andrer Diskussionsredner meinte, für die städtischen Arbeiter haben die meisten Herren im Stadtparlament kein Gehör, kommt aber einer vom Jungdeutschlandbund und hält um eine Unternehmung an, so werden für diese gleich hohe Summen bewilligt. Die meiste Schuld an den traurigen Zuständen tragen aber die Arbeiter selbst. Wenn sie wüßten, an die Organisationsleitung einige Pfennige abgeben sollen, so ist das unzulässig, aber für allerlei Alibiorganisationen ist Geld da. Die Erregung der städtischen Arbeiter kam dann noch weiter scharf zum Ausdruck. Es wäre zu wünschen gewesen, daß die Herren bürgerlichen Stadterordneten, welche immer behaupten, sie hätten ein warmes Herz für die Arbeiter, der imposanten Versammlung beigewohnt hätten, dann wären sie von der Stimmung der Arbeiter unterrichtet worden. Mit einem kräftigen Appell an die Versammelten, sich der Organisation anzuschließen und zu der nächsten Versammlung ebenfalls zahlreich anzutreten, schloß Genosse Meißner die Versammlung. In den Verband wurden 22 neue Mitglieder aufgenommen.

Vereins-Kalender.

Unter dieser Rubrik kostet die Seite 10 Pfennig. Der Betrag ist voranzubehalten. Arbeiter-Sängerkorps Magdeburg. Jeden Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, Übungsstunde bei U. Lüchfeldt, Knochenhauerufer 27/28. 306 Arb.-Radfahrerverband Solidarität, Ortsgruppe Magdeburg. Vereinsabend: Abt. Wilhelmstadt (Zufliegenpark) Mittwoch; Abt. Budau (Thalia) Mittwoch; Abt. Eubenburg (Zerbster Bierhalle) Donnerstag; Abt. Neue Neustadt (Donmig, Fabrikstraße) Freitag; Abt. Alte Neustadt (Krone) Mittwoch; Abt. Ullstadt (Friedrichs-lust) Freitag; Abt. Rochensee (Kumbiers Lokal) Donnerstag; Abt. Meißendorfer-Dahlenmarsleben (Gasthof zur Darre) jeden Mittwoch. 308 Erster Neue Neustädter Arbeiter-Radfahrerverein. Jeden Freitag Übungsstunde im „Weißen Gericht“. 305 Arbeiter-Mitgliederbund. Donnerstagsabend Sitzung des Bundesvorstandes im „Stern“ in Groß-Otterleben. 1645 Groß-Salze. Volksverein. Versammlung am Donnerstag den 25. September, abends 8 1/2 Uhr, in „Stadt Hamburg“. 1644 Hohenzollernleben. Arbeiter-Radfahrerverein. Mittwoch den 24. September, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Coerdt. 1647 Burg. Sozialdemokratischer Verein. Donnerstag den 26. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung im „Hohenzollernpark“.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.			
Nier, Eger und Moldan.		Jahr Buch	
20. Septbr.	+ 0.01	21. Septbr.	—
Bunzlau	+ 0.25	—	+ 0.04
Budweis	+ 0.12	—	+ 0.02
Prag	+ 0.27	—	—
Inntal und Saale.			
21. Septbr.	+ 1.15	22. Septbr.	+ 1.20
Straßfurt	+ 0.10	—	+ 0.06
Weißenfels Untp.	+ 1.32	—	+ 1.84
Zeitz	+ 0.72	—	+ 0.80
Altenburg	+ 0.27	—	+ 0.40
Halbe Oberpegel.	+ 1.44	—	+ 1.86
Halbe Unterpegel.	+ 0.06	—	+ 0.06
Gräfenau	+ 0.01	—	+ 0.07
Elbe.			
Hardubitz	+ 0.60	21. Septbr.	+ 0.63
Brandeb.	+ 0.10	—	+ 0.11
Meißen	+ 0.86	—	+ 0.92
Leitmeritz	+ 0.18	—	+ 0.13
21. Septbr.	+ 0.01	22. Septbr.	+ 0.18
Treßden	+ 1.44	—	+ 1.87
Zorgau	+ 0.41	—	+ 0.42
Wittenberg	+ 1.42	—	+ 1.41
Wipkau	+ 0.78	—	+ 0.77
Worbis	+ 0.86	—	+ 0.79
Schönebeck	+ 0.80	25. Septbr.	+ 0.77
Magdeburg	+ 1.27	—	+ 1.26
Zangermünde	+ 0.88	—	+ 0.88
Wittenberge	+ 0.86	—	+ 0.88
Zemlin	+ 0.86	—	+ 0.88
Wittenburg	+ 0.87	—	+ 0.89
Dohnsdorf	+ 0.42	—	+ 0.44
Rauenberg	+ 0.89	—	+ 0.41

* Auffg. 23. September. Begehrstand — 0.63. Vom Oberlauf werden 91 Zentimeter Buchs gemeldet. Magdeb. Stg.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Bei akuten und chronischen Durchfällen der Kinder und Erwachsenen hat sich „Kusefe“, in Wasser oder mit Bouillon gekocht, als leicht verdauliche, die Ernährung regelnde Kost seit Jahrzehnten glänzend bewährt. Es führt dem Körper die nötigen Nährstoffe zu ohne Magen und Darm von neuem zu reizt.

Öffentliche Frauen-Versammlung!

Freitag den 26. September, abends 8 1/2 Uhr, spricht Frau Minna Reichardt aus Berlin im „Sachsenhof“, Große Storchstraße Nr. 7, über das Thema

Der Kampf der Frauen gegen Not und Rechtlosigkeit.

Dem Vortrag folgt freie Aussprache.
Frauen und Mädchen des arbeitenden Volkes, erscheint in euerm Interesse zahlreich in dieser Versammlung! Die Einberuferin.

5581

Sozialdemokratischer Verein Wahlkreis Jerichow 1 u. 2
Filiale Burg.
Am Donnerstag den 25. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Hohenzollernpark“
Mitglieder-Versammlung
Tagesordnung:
1. Berichterstattung vom Parteitag.
2. Der diesjährige Bezirkstag und Wahl der Delegierten.
3. Verschiedenes.
Die Genossen und Genossinnen werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. 3790 Die Filialeitung.

Ortskrankenkasse für graphische Betriebe in Magdeburg.
Bekanntmachung.
Auf Grund des § 4 der Wahlordnung werden die Arbeitgeber und die stimmberechtigten Versicherten zur Wahl der Vertreter für den Ausschuss aufgefordert.
Die Wahlen finden statt:
a) für die Arbeitgeber am Sonntag den 9. November, vormittags von 11 bis 12 Uhr, in der Reichshalle, Kaiserstraße 19;
b) für die Versicherten am Sonntag den 9. November, vormittags von 11 bis 1 Uhr, in der Reichshalle, Kaiserstraße 19.
Es sind zu wählen: 20 Vertreter der Arbeitgeber und 40 Vertreter der Versicherten, 40 Ersatzmänner der Arbeitgeber und 80 Ersatzmänner der Versicherten (§ 59 der Satzung).
Wählbar sind nur volljährige Deutsche.
Die Einreichung von Wahlvorschlägen hat bis spätestens 4 Wochen vor dem Wahltag, also bis zum 11. Oktober d. J., bei dem Vorstande zu erfolgen.
Die Stimmabgabe ist an die Wahlvorschläge gebunden.
Die zugelassenen Wahlvorschläge können in der Zeit vom 12. bis 25. Oktober d. J. im Kassenlokal während der Geschäftsstunden, von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags, von den Wählern eingesehen werden.
Als Wählerlisten dienen die Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnisse, die zur Prüfung der Wahl- und Stimmberechtigung bis zum 11. Oktober d. J. im Kassenlokal während der Geschäftsstunden eingesehen werden können.
Einsprüche gegen die Richtigkeit der Wählerlisten sind unter Befügung von Beweismitteln bis spätestens 11. Oktober d. J. bei dem Vorstand einzureichen.
Wahlberechtigt und wählbar sind nur solche Arbeitgeber und Versicherte, die am Wahltag das 21. Lebensjahr vollendet haben. Der Wahllokalzuschuß ist befugt, die Wahl- und Stimmberechtigung jedes Wählers bei der Wahlhandlung zu prüfen. Es empfiehlt sich daher, einen Ausweis hierüber bei der Wahlhandlung mitzubringen.
Zur weiteren Orientierung verweisen wir auf die Bestimmungen des § 59 d. S. und auf die den Satzungen angelegte Wahlordnung.
Satzungen mit der Wahlordnung sind am heutigen Tage sämtlichen Arbeitgebern und Versicherten ausgehändigt.
Magdeburg, 23. September 1913. Der Vorstand.
Ludwig Ebermann, Vorsitzender, Tränkeberg 33.

Halberstadt. Halberstadt.
Mittwoch, 24. September, abend 8 1/2 Uhr
Öffentliche Volksversammlung
im „Odeon“, Braunschweiger Straße.
Tagesordnung:
1. Der Frauentampf gegen Not und Entrechtung. Referentin: Genossin Minna Reichardt (Berlin).
2. Die Auswahlwahlen für die neu zu gründende Allgemeine Ortskrankenkasse. Referent: Genosse Reichardt.
Parteilosen und -genossen, Frauen Halberstadts, kommt in Massen in diese Versammlung!
Der Einberufer.

Bekanntmachung
der
Ortskrankenkasse für die in der Tabakindustrie beschäftigten Personen in Magdeburg.
Gemäß § 4 unserer vom Königl. Oberversicherungsamt genehmigten Wahlordnung findet die Wahl von Vertretern zum Ausschuss statt: 3899
a) für die Arbeitgeber am Sonntag den 9. November cr., von 3 bis 4 Uhr nachmittags, im Restaurant „Neue Welt“, Fackelsberg 9 (oberer Saal);
b) für die Versicherten am Sonntag den 9. November cr., von 4 bis 6 Uhr nachmittags, im Restaurant „Neue Welt“, Fackelsberg 9 (oberer Saal).
Es sind zu wählen durch die Arbeitgeber 5 Vertreter und 10 Ersatzmänner, durch die Versicherten 10 Vertreter und 20 Ersatzmänner.
Gewählt wird gemäß § 15 der Reichsversicherungsordnung nach den Grundsätzen der Verhältniswahl.
Wählerlisten werden nicht aufgestellt, zur Prüfung der Wahlberechtigung dient das Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnis. Die Verzeichnisse können in der Zeit vom 8. bis 11. Oktober, von 11 bis 1 Uhr, im Geschäftszimmer, Große Junkerstraße 16, eingesehen werden.
Einsprüche gegen die Richtigkeit derselben sind mit Beweismitteln versehen bis zum 11. Oktober beim Vorstand einzureichen.
Die Arbeitgeber und Versicherten werden hierdurch aufgefordert, Wahlvorschläge bis spätestens den 11. Oktober beim Kassenlokal einzureichen.
Später eingehende Wahlvorschläge sind ungültig.
Die Vorschläge der Arbeitgeber dürfen höchstens 15 Namen, die der Versicherten höchstens 30 Namen enthalten.
Die Wahlvorschläge der Arbeitgeber müssen von mindestens 4 wahlberechtigten Arbeitgebern, die der Versicherten von mindestens 10 wahlberechtigten Versicherten unterzeichnet sein. Der erste Unterzeichner gilt als Bevollmächtigter des Wahlvorschlags, dieser hat etwaige Verhandlungen mit dem Vorstand zu führen.
Die Vorgesetzten sind der Reihenfolge nach, nach Zunamen, Rufnamen, Beruf und Wohnung, außerdem bei Versicherten der Arbeitgeber aufzuführen.
Wählbar als Vertreter der Versicherten ist nur, wer wahlberechtigt ist. Seitens der Arbeitgeber sind außerdem wählbar deren Vertreter, Betriebsbeamte usw.
Gleichzeitig mit den Vorschlägen haben sämtliche Vorgesetzten der Versicherten eine Zustimmungserklärung einzureichen. Die Vertreter der Arbeitgeber nur dann, wenn ein Ablehnungsgrund nach § 59 Ziffer 7 gegeben ist.
Die Vorschlagslisten können in der Zeit vom 13. Oktober bis 15. Oktober im Geschäftszimmer von 11 bis 1 Uhr eingesehen werden. Wahlberechtigt sind nur volljährige Deutsche. Nur Wahlberechtigte haben Zutritt zum Wahllokal.
Die Stimmabgabe ist an die eingereichten Wahlvorschläge gebunden. Die Wahl ist geheim. Es wird jedem Wähler im Wahllokal ein mit dem Kassenstempel versehener Wahlumschlag eingehändigt, in welchen er unbeobachtet seinen Stimmzettel legt. Dieser ist nach Feststellung der Personalien an den Wahlvorschlagenden abzugeben.
Sind auf gültigen Wahlvorschlägen im ganzen nur so viel wählbare Bewerber benannt, als Vertreter zu wählen sind, so gelten diese als gewählt.
Der Vorstand.
Johann Kooß, Vorsitzender, Weinberg 27.

Bekanntmachung
der Ortskrankenkasse für die in Subrgefächten aller Art beschäftigten Personen.
Gemäß unserer vom Königl. Oberversicherungsamt genehmigten Wahlordnung finden die Wahlen von Vertretern zum Ausschuss am Dienstag den 4. November 1913, in Kortes Bierhallen, Margaretenstraße 1 statt, und zwar
von 4 bis 5 Uhr nachmittags für Arbeitgeber und von 6 bis 9 Uhr abends für Versicherte.
Es sind zu wählen: durch die Arbeitgeber 6 Vertreter und 12 Ersatzmänner, durch die Versicherten 12 Vertreter und 24 Ersatzmänner.
Gewählt wird gemäß § 15 der Reichsversicherungsordnung nach den Grundsätzen der Verhältniswahl. Wählerlisten werden nicht aufgestellt.
Zur Prüfung der Wahlberechtigung dient das Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnis. Die Verzeichnisse können in der Zeit vom 1. bis 5. Oktober d. J., nachmittags von 3 bis 6 Uhr, im Geschäftszimmer, Kaiserstraße 48, eingesehen werden. Einsprüche gegen die Richtigkeit derselben sind, mit Beweismitteln versehen, bis zum 5. Oktober beim Vorstand einzureichen.
Die Arbeitgeber und Versicherten werden hierdurch aufgefordert, Wahlvorschläge bis spätestens 6. Oktober beim Kassenlokal einzureichen. Später eingehende Wahlvorschläge sind ungültig.
Die Vorschläge der Arbeitgeber dürfen höchstens 18 Namen, die der Versicherten höchstens 36 Namen enthalten. Diese müssen seitens der Arbeitgeber von mindestens 10 wahlberechtigten und seitens der Versicherten von mindestens 30 wahlberechtigten unterzeichnet sein; der erste Unterzeichner gilt als Bevollmächtigter des Wahlvorschlags. Dieser hat etwaige Verhandlungen mit dem Vorstand zu führen.
Die Vorgesetzten sind der Reihenfolge nach, nach Zunamen, Rufnamen, Beruf und Wohnung, außerdem bei Versicherten der Arbeitgeber, anzuführen. Wählbar als Vertreter der Versicherten ist nur, wer wahlberechtigt ist. Seitens der Arbeitgeber sind außerdem deren Vertreter wählbar. Gleichzeitig mit den Vorschlägen haben sämtliche Vorgesetzten der Versicherten eine Zustimmungserklärung einzureichen. Die Vertreter der Arbeitgeber nur dann, wenn ein Ablehnungsgrund nach § 59 Ziffer 7 vorliegt. Die Vorschlagslisten können in der Zeit vom 7. bis 10. Oktober, nachmittags von 3 bis 6 Uhr, im Geschäftszimmer eingesehen werden.
Die Wahlberechtigten erhalten 3 Tage vor der Wahl durch ihre Arbeitgeber Wahlkarten zugestellt. Freiwillige Versicherte haben die Wahlkarte am 1. November aus dem Geschäftszimmer während der Geschäftszeit abzuholen.
Wahlberechtigt sind alle volljährigen Arbeitgeber und Versicherten. Nur Wahlberechtigte haben Zutritt zum Wahllokal. Die Stimmabgabe ist an die eingereichten Wahlvorschläge gebunden. Die Wahl ist geheim. Es wird jedem Wähler im Wahllokal ein mit dem Kassenstempel versehener Wahlumschlag eingehändigt, in welchen er unbeobachtet seinen Stimmzettel legt. Dieser ist mit der Wahlkarte dem Wahlvorschlagenden abzugeben. Der Wahlvorschlag kann außer der Wahlkarte einen Personalausweis verlangen; es empfiehlt sich daher, einen solchen zur Wahl mitzubringen.
Wer nicht im Besitz einer Wahlkarte ist, kann nur wählen, wenn er in einer förmlichen Mitteilung des Wahlvorstandes überzeugend Weise seine Wahlberechtigung nachweist.
Wird von den Arbeitgebern sowohl als den Versicherten nur je ein Wahlvorschlag eingereicht, auf welchem so viele wählbare Bewerber benannt wie Vertreter zu wählen sind, so gelten diese als gewählt und ist dann eine besondere Wahlhandlung nicht mehr erforderlich.
Magdeburg, den 23. September 1913.
Der Vorstand.
Hug. Wöhler, Vorsitzender.

Sekretariat des Gewerkschafts-kartells Neuhaldensleben.
Die Auskunfterteilung geschieht kostenlos an jedermann, auch werden Schriftstücke ebenfalls kostenlos angefertigt.
Geöffnet: Wochentags von 11 bis 1 Uhr mittags und 6 bis 7 Uhr abends, Sonntags von 11 bis 1 Uhr mittags.
Sozialdemokr. Volksverein
Bezirk Groß-Salze
Donnerstag, 25. September, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal „Stadt Hamburg“
Versammlung
Tagesordnung:
1. Die Bedeutung der Stadtverordneten-Wahlen.
2. Verschiedenes. 3896
Der wichtigen Tagesordnung halber ist das Erscheinen aller Genossen notwendig.
Die Bezirksleitung.

Halberstadt!
Sozialdemokratischer Verein
Am Donnerstag den 25. September, abends 8 1/2 Uhr, bei Max Bollmann, Patenstraße
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Bericht vom Parteitag.
2. Wahl einer Zeitungskommission.
3. Wahl von 5 Delegierten zum Bezirkstag.
4. Wahl von 4 Mitgliedern in den Bildungsausschuss.
5. Vereinsangelegenheiten. 3898
Parteilosen und -genossen, versäumt nicht in die Versammlung zu kommen, ist doch die Tagesordnung nicht nur eine reichhaltige, sondern eine so wichtige, daß auch nicht ein unserer Mitglieder fehlen darf!
Der Vorstand.

Freireligiöse Gemeinde.
Freitag den 26. September, abends 8 1/2 Uhr, im Gemeindefaust, Marienstraße 1.
Gemeinde-Versammlung
Tagesordnung:
1. Beschlußfassung über die in der letzten Gemeinde-Versammlung gestellten Anträge.
2. Sonstiges. 3892
Der Vorstand.

Bekanntmachung.
Laut Beschluß des Königl. Oberversicherungsamts in Magdeburg vom 25. August 1913 wird unsere Krankenkasse mit Ablauf des 31. Dezember d. J. geschlossen. In dem mir diesen Beschluß hiermit zur öffentlichen Kenntnis bringen, weisen wir darauf hin, daß unsere sämtlichen Beitragsverhältnisse am Tage der Schließung (31. Dezember 1913) gemäß § 303 Abs. 1 Satz 2 der Reichsversicherungsordnung enden.
Die Befriedigung von Gläubigern, die ihre Forderungen nicht binnen 3 Monaten nach dieser Bekanntmachung anmelden, kann verweigert werden. 2839
M. Budau, 24. September 1913.
Die Betriebskrankenkasse für die Fabrik der Firma Dommerich & Co.

Arbeiter-Sekretariat Magdeburg
Fernspr. 2841 Gr. Mühlstraße 3. Fernspr. 2841
Unentgeltliche Auskunft an alle Personen in der Zeit von 11 bis 1 Uhr und 5 bis 7 Uhr. Außer der Auskunftszeit und am Sonntagen nachmittags und Sonntags ist das Sekretariat für Auskunftsstudende geschlossen.

Burg. 3594 Burg.
Balast-Theater
Morgen Mittwoch
Neuer Brachspielplan
von zauberhafter Schönheit!
1. **P.-T.-Revue**, aktuelle Wochenberichte der neuesten Tagesereignisse. —
2. **Lehmann kauft ein Pferd**, der Gipfel der Komik.
3. **Villa Stillfried**, gr. mod. Drama aus militärischen Kreisen.
4. **Villa Stillfried**, 2. Akt. — 5. **Villa Stillfried**, 3. Akt.
6. **Weibliche Bedienung**, eine lustige Geschichte in einem Kapitel a. einem Friseurladen.
7. **Zweiterlei Feuer**, großes mod. Gesellschaftsdrama aus dem Leben in 3 Akten. —
In der Hauptrolle: **Lilli Beck**, dänische Hofschauipielerin. — Bekannt aus **Weiße Rosen** — **Die vier Tengel** usw.
Alteinaufführung.
Zu diesem wundervollen reizenden Programm muß jedermann sich einen Besuch vorbehalten.
Ergebnis **Die Direktion.**
In Vorbereitung: **Das goldene Bett** von Olga Wohlbrück. Antorenfilm in 5 Akten.



Sämtliche
**Herbst- und Winter-
Neuheiten**
sind bereits eingetroffen

Damen- u. Mädchen- Konfektion

Nur während des Baues
erhält meine werthe Kund-
schaft bei einem Einkauf
von 5 Mark an
ein **Gratis-Billet**
für das
Rino „Colosseum“
von 10 Mark an
ein **Gratis-Billet**
für die Sonntags-Nach-
mittags-Vorstellung im
Wilhelm-Theater.

Kostüme
Blau Gebirot- u. Diagonal-
Kostüme hübsche, fleißame
Formen, mit farbiger Garnier.,
mit und ohne Kiesel 14⁵⁰
32.00 26.50 22.50 17.75
Blau Diagonal-Kostüme 32⁰⁰
Couture-Fashion, auf Seide
gearbeitet, mit u. ohne Kresen-
Garnier. 50.00 40.00 37.50
Englische Kostüme für jeden
Geschmack, feine Formen und
Farben, sehr gute Stoffe
48.00 bis 21.00 14.75 11.50 9⁷⁵

Röcke
schwarz, blau und farbig,
aus guten Stoffen 1⁹⁵
18.00 15.00 12.75 9.50 7.75
Mein Schlager!
Schwarz/weiß gestreift. Rod 4⁷⁵
hervorragender Stoff, patente Fässon

Blusen
in Zell, Seide, Wolle und Baumwolle in
reicher Auswahl besonders preiswert!

Kinder-Jacken und -Kleider
in enormer Auswahl, in allen Größen vorrätig
zu extra billigen Preisen!

Spezialangebot!
Schirme
Von einer allerersten Firma gelang es mir,
einen großen Posten seidene Schirme
ausnahmsweise günstig einzukaufen.
Echt Wiener u. engl. Griffe
bringe ich für die Sensationspreise
15⁷⁵ 14⁵⁰ 10⁷⁵
2 Jahre Garantie!

Gehen Sie die wenigen Schritte vom
Breiten Weg zu mir. Die besten Waren
bringe ich am billigsten. Wenn Sie einmal
bei mir gekauft haben, sind Sie mein Kunde!

Schwarze Paletots und Mäntel
Zuch-Paletots 16²⁵
aus gutem Tuch verarbeitet,
mit und ohne Garnierung
40.00 bis 23.75 21.50 18.75
Für starke Damen 24⁷⁵
nach meinen eignen An-
gaben gefertigt, unbedingt
tadellos sitzend
40.00 bis 36.75 30.00
Blüschmäntel in vornehmer Ausführung,
dicke, tief-schwarze Qualitäten, in allen
Preislagen

Farbige Paletots 7⁷⁵
aus geschmackvollen engl. Stoffen
verarbeitet 47.00 36.00 29.00
22.50 15.00
Besondere Gelegenheit!
Paletots mit Kiesel, fleißame
Farben 5⁹⁵

Adolph Michaelis

Ratswageplatz 1 und 2. Während des Baues Eingang durch den Hausflur.

**Dr. Thompson's
Seifenpulver**
(Schutzmarke Schwan)
ist garantiert frei von Chlor, Wasserglas und sonstigen
scharfen Bestandteilen, daher für die Wäsche
unschädlich

Teppichhaus
auf dem Königshof.
Linoleum
mehrere Waggons
(sehr günstige Kaufgelegenheit)
Salon-Teppiche
aparte Neuheiten — (Gelegenheitskauf)
5.00 6.00 7.00 10.00 bis 150 Mk.
Steppdecken :: Schlafdecken
Linoleum-Teppiche
durchgemustert, besonders preiswert
Tapeten
in riesiger Auswahl, zu Räumungspreisen.
Carl Haring Nachf.
Inhaber: J. Hublein.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

**ZENTRAL
THEATER**
Nur noch wenige Tage:
**Die Kino-
Königin**
Freitag: 8601
Jubiläums-Vorstellung
Zum 25. Male!
Die Kino-Königin
Mittwoch den 1. Oktober
Beginn der
Spezialitäten-Saison.

Fürstenhof-Theater
Eing. Bräuterei,
Direkt. u. Leitung
Fr. P. Müller-Lipart Ww.
Gänzlich neuer
Spielplan.
Der schwarze Anker
Spann. Detektiv.
Im Strandbad
tolles Stück, zum
Tränenlachen
f. der neue glanz-
Spezial-Spielpl.
Vorzugskart. gilt.

Clou
Programmwechsel
Dienstag und Freitag
In jedem Spielplan
**3 Sensations-
3 Schlager!**
Saalplatz werttäglich
25 Pf.

Neue-Welt-Kalender
für 1914.
Preis 40 Pfennig. Preis 40 Pfennig.
Alle Austrägerinnen und Kolporteurs nehmen Bestellungen
entgegen.
Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstraße 3

Möbel auf Kredit

Für 10 Mk. Anzahl.
1 Bettstelle
1 Matratze
1 Keilkissen
1 Kleiderschrank
1 Tisch, 2 Stühle
Woche von 1 Mk.
Für 15 Mk. Anzahl.
1 Bettstelle
1 Matratze
1 Tisch, 4 Stühle
1 Kleiderschrank
1 Küchenbüfett
1 K.-Tisch, 2 K.-Stühle
Woche v. 1.50 Mk.

Für 25 Mk. Anzahlung
2 Bettstellen 1 Sofa
2 Matratzen 1 Tisch
1 Kleiderschrank 4 Stühle
1 Pfeilerschrank 1 Spiegel
1 komplette Küche
Wöchentl. Abzahlung v. 2 Mk.
Kredit nach auswärts
Kredit an jedermann

Kompl. Schlafzimmer, moderne
Küchen sowie einzelne Möbel!

Herren- u.
Damen-Garderobe
Schuhe
Wäsche
Uhren
Kinderwagen
Manufaktur-
waren Gardinen
Betten, Teppiche
Portieren, Tischdecken
bei Klein. Anzahl.

Komplette Braut-Ausstattungen
von 250 bis 5000 Mark

Auktastes Möbel- u. Waren-Kredithaus am Platze. Gogr. 1872
A. Friedländer
Magdeburg, Breiteweg 118, 1.

Ununterbrochen Vorstellung
von nachm. 3 bis abends 11 Uhr
Bettstelle m. M. v. 7 Mk. an, Stühle
1.50, Möbel, Stephan, Werftstr. 22.

Statt Karten.
Für die herrliche Teilnahme
sowie die reichen Blumenpenden
beim Beimgang meines lieben
unvergesslichen Mannes sage ich
allen lieben Verwandten, Freun-
den und Bekannten meinen besten
Danf. Ganz besonders danke der
Verwaltung und seinen Arbeits-
kollegen des Konsumvereins
Neustadt für die schöne Kranz-
spende. Auch danke ich den lieben
Schwestern Elise und Margarete
für ihren freundlichen Beistand.
Vielen Dank dem Herrn Ober-
prediger Höppl für seine zu Herzen
gehenden Worte in der Kapelle
und am Grabe. 2818
Magdeburg-Neustadt, 22. Sept.
Ww. Anna Böttcher geb. Vieback

Statt Karten.
Für die vielen Beweise her-
licher Teilnahme sowie die reichen
Kranzpenden beim Beimgang
unsrer lieben Entschlafenen sage
wir allen Verwandten, Freunden
und Bekannten unsern Dank.
Insbesondere danken wir Herrn
Pastor Gornemann für die trost-
reichen Worte in der Kapelle und
am Grabe. 2820
Magdeburg, 28. September.
Im Namen der trauernden
Hinterbliebenen
Ferdinand Bischoff
nebst Nichte.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise her-
licher Teilnahme anlässlich des
Hingehens unsrer lieben Ent-
schlafenen sage wir allen Ver-
wandten, Freunden und Be-
kannnten unsern besten Dank.
Wilhelm Oeltze u. Frau.

Terror
Dokumente über Terrorismus und Terror im wirtschaftlichen
und politischen Kampfe.
Gesammelt und herausgegeben von Franz Stähle.
Preis gebunden 2.50 Mark.
Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstraße 3.

Volks-Sichtspiele Gutenberg
8 Kurfürstenstraße 8.
2931 Von Mittwoch bis Freitag:
Schlager! Schlager!
Das Recht aufs Glück
4. Akter.
Der Not gehorchend und | Karlichen u. das Re-
nicht dem eignen Triebe. | klamekorsett Humo-
Ganz: Das Neuste aus aller Welt.

Wilhelm-Theater
Mittwoch und Freitag
Gasparone.
(Der Bandit von Syrakus.)
Donnerstag den 25. September
Der lachende Ehemann.
Sonntag den 27. September
zum erstenmal!
Sohheit, der Franz.
Eine musikalische Komödie in
3 Akten von Anton Landsberger
u. Willi Wolf. Musik von
Robert Wiatersberg.
In Szene gesetzt von Dr. Martin
Jidel.
Küchenzettel der
Magdeburger Volksküche
Gröbe Marktstraße 12.
Mittwoch: Suppe mit Kartoffeln
und Nudeln.
Donnerstag: Heringsklops mit
Salsisoren.

Stadttheater
Mittwoch den 24. September
6. Abend. Serie Weis.
Der gehörnte Siegfried
und Siegfrieds Tod.
Auf. 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 1/2 Uhr.
Donnerstag, 25. September
Der Postillon von Leijamean.

Stephanshallen
— Dir. Rich. Franke. —
Abends 8 Uhr 3620
Varieté-Vorstellung.
Streng bezogenes Programm
für Familien-Sublikum.
Vorzeigt dieser Annonce
hat außer Sonnabend und
Sonntag freien Eintritt.

Virtus-Sichtspiele
Nur noch 3 Tage
**Die letzten Tage
von Byzanz**
ausserdem 2614
das neue Tagesprogramm.
Die letzte Fahrt mit dem Postwagen
postales Drama.
Eine glückliche Hund-Familie hoch
Eine Prije gefällig wünschliche
Die maskierte Tür wünschliche
Waldestimmung reis. Karten-
festsetzung.

nicht immer zu warten, bis die Stadtkassendirektion bedient ist. Die Kosten von Auto und Pferd für den Arzt würden wegfallen, die Armen und Kranken, die die Ausgaben am schwersten bedrücken, werden wohl bald einsehen, wer ihre Freunde sind und wenn sie sich anschließen müssen.

Scherleben, 23. September. (Stadtverordneten-Sitzung vom 19. September.) Vor Eintritt in die Tagesordnung bittet Stadtdirektor Heine mann um nähere Angaben über die entstandenen Kosten im Möllerschen Prozeß, der für die Stadt verloren wurde. Der Bürgermeister verspricht, daß nach Festlegung und Prüfung der Kosten den Stadtverordneten eine Vorlage zugeht. Stadtdirektor Friede ersucht die Kreisratsmitglieder, für die Errichtung eines Wartezimmers im Kreiskrankenhaus und für ein Arztzimmer einzutreten. Die Berichte über die regelmäßigen Kassenevidenzen nimmt die Versammlung entgegen. Der auscheidende Stadtrat Tade wird wiedergewählt. Bewilligt werden 40 500 Mark für Neuanlagen in der Gasanstalt. Die Summe soll aus Anleihemitteln genommen werden. Nach dem Brandtschen Gutachten beläuft sich der ganze Erneuerungsbau auf 150 000 Mark. Bekanntgegeben wird, daß durch die Einschränkung von Gasautomaten zu den bisherigen 122 Anlagen 55 neu hinzugekommen sind. Der Gasverbrauch ist auf 36 000 Kubikmeter gestiegen, was wohl zum großen Teil auf die reduzierten Preise zurückzuführen ist. Der Vertrag mit der Vode-regulierungs-Gesellschaft wegen der Anlage von Wegen usw. am Wiesenpark und an der Georgenhorst wird genehmigt. Ueber die Veranstaltung von Vorstellungen durch das Halberstädter Stadttheater in hiesiger Stadt entstand eine längere Debatte. Vorge schlagen wurde, mit dem neuen Direktor des Halberstädter Stadttheaters, Sioli, einen Vertrag abzuschließen, nach dem von Oktober bis März zwölf Vorstellungen, je zur Hälfte Schauspiele und Operetten, voraussichtlich Montags, veranstaltet werden sollen. Die geforderte Garantiesumme beträgt für Schauspiele 250 Mark, für Operetten 350 Mark pro Spieltag, im ganzen 3600 Mark für zwölf Vorstellungen. Der Ueber schuß kommt dem Direktor zugute, der für Reklame zu sorgen hat. Es müssen mindestens drei Schülerdarstellungen gegeben werden, die der Garantie nicht unterliegen. Das Garantieverprechen wurde genehmigt. Einzelne Wünsche sollen Berücksichtigung finden. Geordert wird eine Ermäßigung der Plätze im Abonnement. Stadtrat Köhler hebt hervor, daß die Preise der Plätze schon billig genug sind. Abonnements für Galerie gibt es nirgends. Die Abonnements sollen eine Stammeinnahme bedeuten und sind daher übertragbar. Stadtdirektor Köhler (Sop.) fordert gerade wegen der Uebertragbarkeit der Galeriebesuchern Abonnements zu gewähren, was sicher Erfolg hätte. Für ein Kautionsbild für die Reklame werden 92,80 Mark nachbewilligt. Die Herabsetzung des Wassergeldes für alleinlebende gebrechliche Personen mit weniger als 420 Mark Einkommen wird gutgeheißen. Stadtdirektor Groß regt an, dem Diakonissenhaus das Wassergeld zu erlassen. Bürgermeister Dr. Sporleder empfiehlt, so bei allen Stiftungen und gemeinnützigen Unternehmungen vorzugehen, die ja der Stadt Nutzen haben. Der Beschluß, das Diakonissenhaus und beide Waisenhäuser von Wassergeld frei zu lassen, wird der Kommission zur Bearbeitung übergeben. Stadtdirektor Heine mann fordert allgemeine Herabsetzung der Wassergeldsätze und Reformierung des ganzen Systems. Um die Vergebungsarbeiten für den Bau der Friedhofskapelle und der Leichenhalle genügend vorbereiten zu können, wird beschlossen, diesen Bau bis zum nächsten Jahre auszuzeigen. Auch ein Grund, der aber nur wenig fruchtbar ist. Die beschleunigte Ausführung wäre bei der schlechten Baukonjunktur sehr zu empfehlen.

Ostern, 23. September. (Stadtverordneten-Sitzung am 19. September.) Die Einführung des neugewählten Rats herrn Sieren geschieht in der üblichen Weise. Die Bahnverwaltung beansprucht von der Stadt täglich 18 Kubikmeter Wasser, wenn durch die städtische Wasserleitung die der Bahnverwaltung geschädigt wird. Dieses Verlangen lehnten die Stadtverordneten ab. Stadtdirektor Lange geißelt mit scharfen Worten das Verhalten der Bahn und beantragt, den neuen Antrag der Wasserleitung bei dem Bahnübergang den Weg entlang zu führen, was angenommen wird. Die Kosten in Höhe von 310 Mark werden bewilligt. Die Bahnverwaltung leitet ihre Ansprüche vom § 200 des neuen Wassergesetzes her. Man will es eb. auf eine

Klage ankommen lassen. Stadtdirektor Friede ist für den Vertrag mit der Begleitung, daß wenn das Wasser der Bahn nachlässe, es der Bahn schwerfallen würde, zu beweisen, daß dieses durch die städtische Wasserleitung verursacht sei. In geheimer Sitzung wird die Pfandentlastung eines Ackerplans gutgeheißen.

Stahfurt, 23. September. (Schwerer Unfall.) Am Sonnabend nachmittag stürzte der Arbeiter Friede auf der Ammoniakfabrik beim Schlammfahren in die heiße Schlammmaße, wodurch er an den Füßen erhebliche Brandwunden erlitt. Seine Ueberführung in das Krankenhaus machte sich notwendig.

(Die Erwerbsverhältnisse) stellen an den Arbeiter ziemlich hohe Anforderungen. In kinderreichen Familien muß auch die Frau, die doch eigentlich in die Wirtschaft gehört und sich der Kindererziehung widmen sollte, mit Hand anlegen, um das Einkommen zu erhöhen. Was für eine große Rolle die Frau im Erwerbsleben spielt, kann man am besten aus der Zahl der Versicherten in den Krankenkassen ersehen. Die erwerbstätigen Frauen haben das größte Interesse daran, daß bei den Vertreterwahlen zu den Krankenkassen aus schließlich Männer mit sozialem Verständnis gewählt werden. Die Wahlen zur Allgemeinen Ortskrankenkasse findet für die Arbeitnehmer am Donnerstag den 27. November, vormittags von 10 bis 1 Uhr und nachmittags von 4 bis 7 Uhr im „Landhaus“ statt. Die Zahl der zu wählenden Vertreter beträgt für Arbeitnehmer 16 und 32 Ergänzungsmitglieder. Die Wählerlisten liegen in der Zeit vom 4. Oktober bis zum Tage der Wahl in der Geschäftsstelle der Kasse aus. Etwaige Einsprüche gegen die Richtigkeit der Wählerlisten sind bis zum 27. Oktober einzureichen. Als Ausweis am Tage der Wahl gilt das Quittungsbuch oder eine vom Arbeitgeber ausgestellte Bescheinigung.

Weserlingen, 23. September. (Unvernunft.) In unserem Orte kam es im Laufe der vorigen Woche einige Male zu größeren Schlägereien unter den Arbeitern. Als wenn die Arbeiter weiter nichts zu tun hätten, als sich untereinander zu zerstreuen. Ist es nicht genug, daß sie ihre Kräfte opfern müssen für den Wohlstand der Aktionäre? Arbeiter, die Tag und Nacht arbeiten müssen, sollten sich lieber mit andern Sachen beschäftigen und sich einmal die Frage vorlegen: Wie kann ich meine Lage verbessern? Und sie können nur zu dem einen Schlusse kommen: Nüchtern, als solch alberne Kämpfe zu veranstalten, ist es, in den freien Gewerkschaften tüchtig mitzuarbeiten.

Wernigerode, 23. September. (Hirsche schießen.) Die Brunstzeit ist nahegerückt und die Hirsche treten aus ihren Verstecken hervor. Um den Liebes- und Kampfsruf der Hirsche zu hören, macht Männlein und Weiblein sich abends auf die Sohlen, um an günstigen Orten dem Treiben zu lauschen. Auch viele Fremde kommen, um die Hirsche schießen zu hören. Fröhliche Hotelangestellte im Harz haben ein sehr schönes Instrument, womit Töne erzielt werden, die den Schreien der Hirsche täuschend ähnlich sind. Ein angenehmes Schauern löst es bei den Fremden doch aus.

(Radium in den Harzgewässern.) Genaue Untersuchungen des Professors Valentiner, des Vorstehers des Physikalischen Instituts der Goslärer Bergakademie, ergaben mit Bestimmtheit das Vorkommen großer Radiummengen in den Harzgewässern, namentlich in den Eisenquellen bei Buntensod, in der Kazaquelle am Kuchholzklippen Aussichtsturm und in den Quellen im Huttal. Professor Valentiner vermutet in den Quellen im Brockengebiet und in der Gegend von St. Andreasberg noch bedeutend stärkere Radioaktivität.

Standesamtliche Nachrichten.
Magdeburg, 22. September.
Aufgebote: Hausdiener Paul May Eduard Werner hier mit Wilhelmine Dorothee Keitel in Wangleben. Sergeant und Bataillonschreiber Ernst Otto Hermann Klingmann hier mit Elise Henriette Geyner in Neuhalbensleben. Kaufmann Karl Walter König hier mit Ida Martha Traute in Warbh. Schmied Otto Alein Schmidt hier mit Frida Schwarze in Nien-

burg a. d. S. Diplom-Ingenieur Johann Fehn hier mit Maria Weinberger in München.
Eheschließungen: Schutzmann Hugo Berges mit Ella Krebs. Gärtner Hermann Vogel mit Johanne Blume. Sergeant Gustav Mühler mit Elfriede Köhler.
Geburten: Hildegard, T. des Bizefeldwebels Otto Reiffe, Kurt, S. des Schmieds Gustav Bollmann. Alfons, S. des Straßenbahnkassierers August Brüdner. Fritz, S. des Kaufmanns Willi Heind. Gerhard, S. des Kaufmanns Paul Nieme. Hans Joachim, S. des Kaufmanns Bernhard Weisband. Hermann, S. des Dachdeckerinhabers Richard Steinbecker. Dorothee, T. des Kaufmanns Mag. Haage. Elisabeth, T. des Brauers Paul Kuhner. Karl, S. des Buchhandlungsboten Robert Ende. Ilse, T. des Badeanstaltsbesizers Paul Michaelis. Wilhelm, S. des Arbeiters Wilhelm Bladt. Willi, S. des Bäckermeisters Willi Schulze. Horst, S. des Sergeanten Wilhelm Wagner. Kurt, S. des Kaufmanns Hermann Trieloff. Otto, S. des Kaufmanns Otto Hartmann.
Todesfälle: Mathilde Manz, unverheiratet, 76 J., 11 M., 25 T. Witwe Dorothee Krone geb. Schend, 75 J., 7 M., 6 T. Luise geb. Boffe, Ehefrau des Werkmeisters Otto Schröbter, 53 J., 4 M., 12 T. Arbeiter Karl Freilich von Damiß, 46 J., 2 M., 9 T. Anna Kothe, unverheiratet, 30 J., 3 M., 20 T. Hedwig geb. Hermsdorf, Ehefrau des Eisenbahnrangierers Otto Koch, 27 J., 3 M.
Sudenburg, 23. September.
Aufgebote: Kunstgewerbeschullehrer Benno Marienfeld mit Klara Schumann. Buchdrucker Richard Breuß mit Friederike Frißke. Arbeiter Hermann Woller mit Martanne Synal.
Geburten: Rudolf, S. des Musikers Wilhelm Lütke. Gerhard, S. des Arbeiters Franz Wiencierz. Karl, S. des Arb. Karl Paul.
Todesfälle: Karl, S. des Maschinenführers August Weichert, 1 M., 25 T. Maurerinvalide Andreas Pabst, 65 J., 11 M., 19 T.
Buckau, 22. September.
Geburten: Ilse, T. des Friseurs Ernst Moritz. Dora, T. des Schlossers Rudolf Senede. Karl, S. des Schiffers Karl Knopf aus Nienburg a. d. S.
Neustadt, 22. September.
Aufgebote: Maurer Hermann Hornung mit Luise Grabski.
Geburt: Karl, S. des Malers Karl Makowski.
Todesfälle: Karl, S. des Malers Karl Makowski, 1 T. Heinz, S. des Arbeiters Hermann Hartmann, 2 M., 23 T. Ernst, S. des Arbeiters Paul Köhler, 3 M., 23 T.
Scherleben.
Aufgebote: Arb. Walter Mertens mit Emma Michaelis.
Geburten: T. des Arbeiters Karl Mansfeld. T. des Arbeiters Hugo Fißcher. T. des Arbeiters Otto Klopffleisch.

Aus dem Geschäftsverkehr.
Reckenpferd Feife
die beste Säulenmilch-Feife für zarte weisse Haut
à Fl. 50.3.

Urbin
besten Schuhputz
In Dosen aller Größen überall erhältlich. Fabrik: Urban & Lemm, Charlottenburg.

Die Butterpreise
haben leider den vorjährigen Höchststand wieder erreicht und dürfte für die nächsten Monate ein Preisrückgang kaum zu erwarten sein. Es läßt sich nur im Haushalt durch Ritzenbrauch einer wirklich erstklassigen **Rahm-Margarine**, welche wenn solche nur für die Küche Verwendung findet, eine bedeutende Ersparnis erzielen, ohne an Wohlgeschmack und Nährkraft die geringste Einbuße zu erleiden. Keine preisgekrönten, seit Jahren bekannten, vornehmen Qualitätsmarken

Edelfern superfein	Pfund	1.05
Völkerruhm Pflanzenbutter, sehr fein	Pfund	95 Pf.
Westfalenkrone fein	Pfund	90 Pf.

mit 5% Rabatt und Gutscheinen

erwarten sich einer nach Tausenden zählenden treuen Anhängerin, gleichviel ob Winter teuer oder billig und die Sommermonate heiß sind. Ein Versuch wird der hochberechneten Hausfrau eine befriedigende Ueberzeugung bieten.

O. A. Völker Butter-Großhandlung
9 Verkaufsstellen:

Jahnsdorf Nr. 5.	Grünaustraße Nr. 2/10.	Sudenburg: Halberstädter Straße 41.
Jahnsdorf Nr. 21.	Breitweg Nr. 252.	Wilhelmstadt: Obenfelder Str. 49a.
Grünau-Adolf-Straße Nr. 33.	Buckau: Schenkerstraße 109a.	Annahöhe Nr. 40.

Sutterfleisch Völle und zerfel. bill. zu verl. Hundsbürger Str. 18.
Wurstwaren eig. Schlachtung empfehl. R. Köflich, Gr. Mühlent. 13.
Sente sowie jeden Mittwoch
Schlachtfest
Otto Schneidewind
Neuhalsenleber Straße 19.
Öffentliche politische Versammlung Freitag den 26. September cr. abends 8 1/2 Uhr im „Sachsenhof“ Große Storchstraße 7. Die Einberuferin: Frau Konfordia Hartmann, Schützenstraße 12.
Arbeiter-Lokal
Vortag wegen plötzlich eingetretener Verhältnisse abzugeben. Brauerei unterführt. Auskunft kostenlos durch **Restaur.** Werkstraße 23, im Restaurant. 2332
Gut erhaltene Wirtschaft bill. z. verl. Johannisberg 16, 4 Str.
Frauenleiden
Mit einem Anhang:
Die Berührung der Schwangerschaft von Dr. Zabel.
Mit 9 Illustrationen!
Vollständig 20 Pf.,
— Zu beziehen durch —
Buchhandlg. Volksstimme
Gr. Mühlent. 3.

Carl Staufenbergel & Söhne
Magdeburg-Sudenburg Benneckenbeck
St.-Michael-Straße 44/44a :: Witwankamp ::
Heute beginnen unsere
extra billigen
Ausnahme-Tage
Auf alle Waren
doppelter Rabatt!
3900

G. Gehse Eigne Fabrikation in
Magdeburg
Johannisfahrstraße 13/14
Fermersleben 3084
Neustadt □ Schönebeck. jeder Art.

Betten
Bettfedern, Julette, Bettdecken, Bezüge, Halb-leinen, Taschentücher weit unter Preis im
Total-Ausverkauf
wegen Aufgabe des Etagen-Geschäfts 3504
Otto Rappengift Dr. Münzstr.
Betten-Engros-lager Nr. 9, 1 Str.

BRITANNIA

Unterhaltungsbeilage zur Volksstunde

Nr. 224 Magdeburg, Mittwoch den 24. September 1913

Das stille Nest.
 Ein Stroter Roman von Rudolf Grein.
 (29. Fortsetzung.)
 15. Kapitel.
 Hans Erbacher hatte seine Seelenruhe eingebüßt. Er hatte eine Sünde begangen. Eine Sünde. Er wußte es. Bei Tag überkam ihn die Reue. Wohin sollte das Verhältnis mit der Hanni führen?



Trocknen von Tabakstämmern. (S. 24)

„Was soll denn draus entsichn!“ meinte das Mädel sorglos. „Aweil die Mengsten! Setz sind wir einmal glücklich!“ Es dauert eh nimmer lang!“ seufzte sie. „Sa, Hanni, aber der Standal. Denk Dir nur!“ Hans sah finstler vor sich hin.
 „Das halt i schon aus! Da is nit dahinter!“
 „Du schon. Aber ich...“ sprach Hans fast heiser.
 „Du?“
 „Verständnislos sah ihn das Mädel einen Augenblick lang an.“
 „Sa, Denk nur. Wenn was herauskommt... wenn das aufkommt, daß ich mich vergangen hab, dann bin ich ruiniert!“
 „Ah, so arg wird's nit sein!“ meinte Hanni.
 „Hanni, das darf nicht aufkommen von mir!“ Er hatte sie mit beiden Händen an den Schultern gefaßt.
 „Sich verrät Dich nit! Sei nur ruhig!“ sagte das Mädel.
 „Sich Gefäß bekam dabei den alten trogigen Aus-“

sublizieren soll. Der nachfolgende Verdacht, daß die Krankheit bei Kaskanie, ebenso wie die diese selbst, um Ausland eingeführt worden wäre, hat sich durch die Untersuchungen in China durchaus bestätigt. Dr. Franz Meyer hatte schon vor einigen Jahren bei Besichtigung der Kaskanien gefunden, und in diesen Wäldern ist jetzt die fragliche Krankheit nachgewiesen worden. Da der sie erregende Pilz die Wunde befallt, scheint es sich hier um eine andere Krankheit zu handeln als in Europa, so daß leider für deren Bekämpfung durch diese Forschungen vorläufig nicht viel gewonnen werden wird. Immerhin muß beobachtet werden, daß diese Windentrankeheit der Kaskanie, die schon einmal über den ganzen Großen Ozean von China nach Amerika hinübergewandert ist, auch den fernen West über den Atlantischen Ozean zurücklegen und die Kaskanien bestände Europas befallen könnte. In China schreibt man die Krankheit der Tätigkeit von Raupen, Maden und Ameisen zu, die sich erst nachträglich an den extraktiven Stellen ansammeln, das Bestäubungsverhalten der Pilze fortzuführen. Die Wunden trafen daher in jedem Winter oder Frühjahr die Wunde von den kranken Bäumen ab und betreffen sie. Die Bäume erreichen in China übrigens ein Alter von 250 bis 300 Jahren, und sie werden durch die Krankheit niemals völlig abgetötet, wie es in Amerika sehr häufig der Fall ist. Dr. Meyer hat an der chinesischen Kaskanie genau denselben Pilz gefunden, der in Amerika als Urheber der Krankheit ermittelt worden war. Bedeutungslos werden diese Forschungen für die europäische Kaskanie immerhin schon jetzt sein, da ein näherer Verwandter des chinesischen und amerikanischen Pilzes bei südeuropäischen Kaskanien gefunden worden ist.

Werbende Ameisen. Im Kosmos-Garten (Stuttgart) schreibt ein Leser: Bei einem Spaziergang, der uns an einem Regentag durch den nassen Wald führte, bemerkten wir neben dem zu beiden Seiten mit Seidetrakt bewachsenen sandigen Waldberge am Fuß einer Kiefer einen der häufig vorkommenden Ameisenadler — die Ameisen auf zwei Beinen über den Weg, auf dem sie rechts und links in der vorübergehenden Wagenpuren eilig dahinwühlten. Nach einigen Schritten und dann weiter in gewöhnlichen Schritten trafen wir auf mehrere Mistkäfer, die tot auf dem Rücken lagen und von Ameisen dicht besetzt waren. Während wir weiter wanderten, und den Weg mit mindestens hundert Käfern reich besetzt fanden, wurde unsere Aufmerksamkeit schließlich auf mehrere Einselen entrichtet, die sich nur langsam fortbewegten. Bei näherem Hinsehen erkannten wir, daß sie ebenfalls von Ameisen überfallen waren, die sich am Kopf, an den Beinen usw. festsetzten hatten. Wir waren nach Beugen, wie der angegriffene Käfer allmählich seinen Feinden entzog. Das waren die letzten Ameisen, ihre Heertruppe hörte dann auf. — Nach dieser Beobachtung scheint sehr wahrscheinlich, daß die Käfer Mistkäfer, die sich als Gelübdeheilschäfer des Waldes so nützlich betätigen, von den viel feineren Ameisen überfallen und getötet werden.

Humor und Satire.

Die Hebräerung. Gerti: „Ich möchte meinen Liebsten zu seinem Geburtstag durch irgend etwas überraschen. Kannst Du mir nicht einen Vorschlag machen?“ — Mabel: „Teile ihn mit, wie alt Du bist.“
Mißgünstig. Gatte: „Weißt Du, daß eine Frau jedesmal, wenn sie sich ärgert, eine neue, kleine Kaste im Gesicht bekommt?“
Gatti: „Nein, ich wußte es nicht, aber wenn es so ist, halte ich es für eine weise Einrichtung der Natur, damit die Welt auf den ersten Blick weiß, was für ein Scherzhaft von Mann eine Frau mit vielen Säulchen im Gesicht gehabt haben muß.“
Der Schreihals. Freund: „Ich habe gehört, daß Ihr ein neues Baby im Hause habt.“ — Der junge Vater: „Großer Gott, Du wohnst doch 2 Meilen entfernt, hast Du es bis dahin freieren hören?“
Der Weistreiche. Dame: „Sie müssen schon, Herr Hauptmann, mit dem einfachen Bericht vorliebnehmen, das ich Ihnen vorlege!“ — Hauptmann: „Keine Sorge, gnädige Frau, Achtung vor dem Wortgefecht ist die erste Pflicht des Soldaten!“ (Gucl.)

Unser Bild.

Wenig über drei Jahrzehnte ist es her, daß auch in den Kuren unser Regierungsbezirks Labat in großem Umfang angetroffene Blattläuse in die Steuerämter zur Befreiung des Gewerks. Heute wird der Tabak nur noch in wenigen Gegenden Deutschlands kultiviert, und diese Sorten haben nicht den besten Ruf. Man denke an den „Amerikaner“! Unser Bild zeigt das Trocknen der Tabakblätter, das viel Sorgfalt und Arbeit erfordert. Druck und Verlag W. Pantusch u. Co., verantwortlich Redakteur Emil Müller, sämtlich in Magdeburg.

Wissenschaft.

Wie regnet's bei uns? Wichtige Frage, wird mancher fragen. In Wahrheit aber wissen wir das erst, seitdem wir die meteorologischen Zahlen gewissenhaft registrieren. Und als die Ergebnisse ausgearbeitet wurden, da zeigte sich, daß man auch hier durchaus faulsten Vorstellungen begreift. Braut man jemand, wie lange es durchschnittlich zu regnen pflegt, so wird er eine fader a u l a n g e Zeit nennen. Und dabei sind die kurzen Regen gerade die häufigsten. Professor Sellmann hat die sich über 10 Jahre erstreckenden Aufzeichnungen von acht meteorologischen Stationen bearbeitet und gefunden, daß die kürzesten Regen die häufigsten sind. Fast ein Drittel aller Regenfälle dauert nur bis zu 1/4 Stunde, ein Fünftel dauert 1/2 bis 1 Stunde, ein gutes Fünftel 1/2 bis 3/4 Stunde und 8 Prozent 3/4 bis 1 Stunde. Nach geringer werden die Regener für die länger dauernden Regen. 14 Prozent aller Regen dauern nur 1 bis 2 Stunden, 6 Prozent dauern 2 bis 3 Stunden usw. Nur 2 Prozent im ganzen dauern länger als 6 Stunden, und Regen-Stationen vor. Die längste Regendauer kam auf der Station von der Speld-Grube im September 1900 vor. Dort regnete es ununterbrochen 40,8 Stunden, doch fielen nur 92,6 Millimeter Regen. Weitaus längere dauerte ein Regen in Lennep im Mai 1899; in fast 41 Stunden fielen dort 47,3 Millimeter. Im Durchschnitt liegen bei fünfjährigen und längerem Sommerregen 1,4 Millimeter Wasser in jeder Stunde zu fallen, eine Menge, die wohl jemals als äußerst gering erschienen wird. Die häufigsten und härtesten Regen fallen auf dem Plateau des bayerischen Landes mit nur 350 Meter Seeshöhe. Die gesamte Regenhöhe beträgt dort im Jahre 1270 Millimeter. In den einzelnen Landesteilen regnet es natürlich ganz verschiedenartig. Man kann bei uns deutlich zwei Regentypen unterscheiden, einen ozeanischen und einen kontinentalen. Der letztere bringt die meisten Regen am Tage, und kontinentaler Regen ist gewöhnlich auf Egt, Meisel und Gattus zurückzuführen, einen ozeanischen und einen kontinentalen. Der letztere regnet es dort am meisten, zwischen 2 und 4 Uhr nachmittags am wenigsten. In den binnennäheren Stationen am häufigsten. Klärungen, Gewitter und gewitterartige Regenfälle sind am diese Tageszeit sehr häufig. Es steht wohl außer Frage, daß diese wie auch andere Unterschiede im Charakter des norddeutschen Seeklimas und des süddeutschen Binnenklimas auch andere Gewohnheiten, Sitten und Gebräuche im Gesolge haben und so die Unterschiede bedingen, die so viele nicht verstehen können.

Punkt und Literatur.

Das Märchenhaus. Satob Grimms Lobesling jährte sich am 21. September zum fünfzigstenmal. Ein wenig pietätvolles Vorhaben hört das Gedächtnis an den großen Erfinder deutscher Art und Sprache: Das Sallere Grimmshaus, so heißt es, soll der Epiphane zum Opfer fallen. Das Märchenhaus der Brüder Grimm, in der Kasseler Altstadt steht, war von 1805 bis 1814 das Heim Satob's und Wilhelms. Hier dichteten sie die gesammelten Märchen, die sie von ihren Wanderungen nach Weibetwöhren von der alten Kabinenherbe heimbrachten. Ein Besucher der Erinnerungstatte schreibe: „Lacht es doch stehen, das liebe, lachende Märchenhaus! Wird's auch nicht noch tun, wenn das trauische, verschlafene Grimmskindchen verschwindet? Salls Studierhülle, halb Genpalt, liebers Kintenfisch hat eine Spinnne ihr Nest gewoben. Verkaufst und verflucht sind die Bücher. Und die Saiten der Geige, die auf dem Schreierisch liegt, sind längst zerbrungen. Aber mitternächtlich, wenn der Mond in die träumende Kastenbude hinkt, rauscht hier die Schleppe von Dorenschens Hochzeitskleid, und am Riegel hier knarrt ein Blöndhaar Köpchenbeißel. Wird's auch nicht noch tun, wenn ihr das alles aufhören macht?“

Naturwissenschaft.

Das Kaskanien-Sterben. Die Kaskanie, die wegen ihres süßen, süppigen Laubes und wegen ihrer ansehnlichen Blüte überall gefaßt wird — abgesehen von der Verwertbarkeit der Blätter bei den ehbaren Arten — wird jetzt arg von Krankheiten bedroht. Innerhalb Deutschlands ist ein großes Kaskanien-Sterben, nämlich im Taunus, eingetreten; die Nachleute haben sich bereits leicht mit dieser bedrohlichen Erkrankung befaßt, ohne daß es bisher gelungen ist, der Ursache des Absterbens auf die Spur zu kommen. Aber nicht allein in den südlichen Ländern Europas, auch in Amerika und in Asien sind Kaskanienkrankheiten festgestellt worden, und es wird sich nun darum handeln, ihre Ursache oder die Ursache der Erkrankung zu ermitteln, ohne die Kaskanie zu ergründen. In Amerika ist als Urheber der Krankheit eine ähnlliche Krankheit im Jahre 1891 beobachtet worden, nach dem eine ähnlliche Krankheit in China beobachtet worden ist, hat die amerikanische Regierung einen Sachverständigen nach Osten geschickt, der die Frage der Gemeinartigkeit der Epidemie

„Dann, der Gans schon von Stundher auf so gut an ihr ...“

„Berpflicht es mir!“ forderte er.

„Du!“ Die hielt ihm ihre Hand hin.

„Du!“ Die hielt ihm ihre Hand hin.

„Gott, Gammil!“ sagte er dann erleichtert.

„Gott, Du so eine Kraft g'habst?“ fragte sie ihn und sah ihn ein wenig spöttlich an.

„So, Gammil, es wäre entsetzlich. Welche ganze Karriere könnte verborgen sein! Und die Schande die Schande ...“

„Die Schande!“ trug ich halt dann allein!“ bemerkte das Mädchen trocken.

„Gans sah sie einen Augenblick betroffen an.

„Du müßt nicht böse sein, Gammil. Aber bei Dir ... das ist doch was anderes ...“

„Gans, es ist ja da gleich. Du hast recht. Die Zeit ...“

„Gammil!“ fragte er über eine Weile, da sie noch immer mit aufmerksamen Zügen vor sich hin sprach.

„Was? Das Verhältnis mit Dir, Gans? Mein!“

„Die beiden Stunden längere Zeit schweigend eng aneinander geschmiegt.“

„Gans beiführ Dir denn?“ fragte dann Gans nach einer Weile.

„Ich hab mir jetzt groß ausgedacht, was i am nächsten tun.“

„Seht schon?“ fragte Gans erschrocken.

„Warum denn? Solong ich da bin, könnten Du schon hier bleiben.“

„Mein, Gans, es führt zu mir. Alles muß sein.“

„Gammil!“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Betrug über mich!“ Es war mit das erstmal, daß sich ein armes Mädchen auf die Welt g'worfen hätte ...“

Das Gedächtnis war ihm, wenn er für das Mädchen einsehen, seinen Teil auf sich nehmen wollte. Aber nur für Augenblicke überkam ihn diese Stimmung.

„Mein! Mein! Das dürfte nie geschehen!“

„Du mußt nicht böse sein, Gammil. Aber bei Dir ... das ist doch was anderes ...“

„Gans, es ist ja da gleich. Du hast recht. Die Zeit ...“

„Gammil!“ fragte er über eine Weile, da sie noch immer mit aufmerksamen Zügen vor sich hin sprach.

„Was? Das Verhältnis mit Dir, Gans? Mein!“

„Die beiden Stunden längere Zeit schweigend eng aneinander geschmiegt.“

„Gans beiführ Dir denn?“ fragte dann Gans nach einer Weile.

„Ich hab mir jetzt groß ausgedacht, was i am nächsten tun.“

„Seht schon?“ fragte Gans erschrocken.

„Warum denn? Solong ich da bin, könnten Du schon hier bleiben.“

„Mein, Gans, es führt zu mir. Alles muß sein.“

„Gammil!“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

„Gans, ich ...“

Der Schirmpudel

Der Schirmpudel ...

Der Schirmpudel ...

Der Schirmpudel ...